Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 28. MAI 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 120

Scharfe Note an Sowjets

„Staatsvertrag bei gutem Willen möglich"

LONDON. Nach mehrstündigen Beratungen hat der Generalsekretär des Rates der Außenminister-Stellvertreter in einer kurzen und scharfen Note auf die sowjetische Weigerung, an einer neuen Sitzung des Rates zur Ausarbeitung des österreichischen Staatsvertrages teilzunehmen, geantwortet.

In der im Namen der drei Westmächte abgefaßten Note, die dem sowjetischen Botschafter in London, Malik, überreicht wurde, wird das sowjetische Verhalten als unverständlich bezeichnet und hervorgehoben, der Abschluß des Staatsvertrages sei möglich, wenn die Sowjetunion guten Willens sei. Die sowjetische Ansicht, daß ein Treffen der Außenminister-Stellvertreter zu keinem Ergebnis führen könne, sei ungerechtfertigt.

Bundeszuschüsse nur gesperrt

BONN. Das Bundesfinanzministerium betonte am Mittwochnachmittag, daß die Bundeszuschüsse an die Länder keineswegs gestrichen werden sollen. Eine Sperre der Zuschüsse, wie sie am Dienstag in Bonn als Antwort auf die Ablehnung eines 40prozentigen Bundesanteils an den Einkommen- und Körperschaftsteuern durch die Länder angekündigt worden war, dürfte auf keinen Fall als Streichung betrachtet werden. Die angekündigte Sperre der Zuschüsse an die Länder hatte in den einzelnen Landeshauptstädten bereits ein scharfes Echo ausgelöst.

Sensationelle Rede Senator Tafts gegen UN und Atlantikpakt

„Freie Hand für USA in Korea" / Europa soll sich selbst verteidigen

CINCINNATI. Einer der einflußreichsten Politiker der Vereinigten Staaten, Senator Robert Taft, hat sowohl den Vereinten Nationen als auch der Atlantikpaktorganisation sein Mißtrauen ausgesprochen und eine Politik empfohlen, die als Wendung zu einer Art Neo-Isolationismus angesehen werden kann. In einer sensationellen Rede, die er am Dienstagabend auf einer Tagung der christlich-jüdischen Vereinigung in Cincinnati durch seinen Sohn verlesen ließ — er selbst ist zurzeit krank —, forderte er für Amerika freie Hand in Korea und dem ganzen Fernen Osten und die Verteidigung Westeuropas durch die Westeuropäer.

In bezug auf Korea erklärte Taft, Amerika sollte in seiner Fernost-Politik keine Rücksicht auf seine Verbündeten und die Vereinten Nationen nehmen, da die Vereinten Nationen ohnehin nicht in der Lage seien, eine Aggression zu verhindern.

Gelinge es nicht, in Korea einen Waffenstillstand auszuhandeln — unter den gegenwärtigen Umständen wäre selbst der beste Waffenstillstand unbefriedigend —, „so sollten wir Großbritannien und den anderen Verbündeten mitteilen, daß wir uns von allen weiteren Friedensverhandlungen in Korea fernhalten".

Westeuropa müsse sich selbst verteidigen. Mit seinen 255 Millionen Menschen habe es 50 Prozent mehr als die Vereinigten Staaten. Keinesfalls sollte Amerika bei einer kriegerischen Auseinandersetzung mit der Sowjetunion versuchen, Europa als Stützpunkt zu benutzen, so wenig der asiatische Kontinent bei einem Kampf mit China als Basis dienen sollte. Der militärischen Aktionsfähigkeit der NATO gegenüber sei er skeptisch.

Eisenhowers Versuch, ein weltumfassendes Bündnis gegen die Sowjetunion zustande zu bringen, sei zweifellos gut, wenn er die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der USA nicht überschreite. Taft zweifelte jedoch daran, daß sich diese Politik verwirklichen lasse.

Eisenhower zur Korea-Frage

WASHINGTON. Präsident Eisenhower hat am Dienstagabend in einer Erklärung versichert, daß das alliierte Oberkommando in den koreanischen Waffenstillstandsverhandlungen an gewissen Auffassungen festhalten wird. Dazu zählten die Forderungen, daß kein Kriegsgefangener gegen seinen Willen repatriiert oder in irgendeiner Weise unter Druck gesetzt oder eingeschüchtert werden dürfe. Ebenso müsse von vornherein eine Höchstdauer der Gefangenschaft festgesetzt werden. Nur um die Waffenstillstandsverhandlungen zu beschleunigen, habe das alliierte Oberkommando bei der Vorlage der neuen UN-Vorschläge um geheime Sitzungen der Delegationen gebeten. „An diese Geheimhaltung werden wir uns weiter halten."

Schlüsselposition geräumt

HANOI. Die französischen Streitkräfte in Indochina haben am Mittwoch den Stützpunkt Yen Vi, 36 km südlich von Hanoi geräumt. Der Stützpunkt war bisher eine der Schlüsselpositionen, die den Kommunisten den Zugang zum Delta des Roten Flusses beiderseits Hanois versperren.

Reynaud will Vollmachten

Frankreich „kranker Mann Europas" / Für Ratifizierung der EVG

PARIS. Der mit der Regierungsbildung beauftragte französische Politiker Paul Reynaud hat sich am Mittwoch zur Bestätigung seines Auftrages der französischen Nationalversammlung gestellt. Als Bedingung für die Übernahme der Ministerpräsidentschaft durch ihn forderte er, daß die Nationalversammlung bis Samstag einer von ihm vorgeschlagenen Verfassungsänderung zustimmt, die der Regierung größere Vollmachten überträgt.

Reynaud bezeichnete vor der Nationalversammlung Frankreich als den „kranken Mann Europas" und malte ein schwarzes Bild der französischen Lage. Das Land leide sowohl an einem Tiefstand der Moral wie an einer wirtschaftlichen und politischen Krise.

Paul Reynaud

Zur Außenpolitik erklärte Reynaud, er werde für die Ratifizierung des EVG-Vertrages und die Wiederbewaffnung Deutschlands eintreten. Er hege „die feste Zuversicht, daß die legitimen Rechte Frankreichs an der Saar keine Hindernisse für das Vertrauensverhältnis schaffen werden, das zum Besten aller zwischen Frankreich und der Bundesrepublik bestehen muß".

Zur Finanzlage sagte Reynaud, Frankreich sei das einzige Land, das seit dem Ausbruch des Koreakrieges seine Finanzen noch nicht wieder in Ordnung gebracht habe. Es habe ein Defizit von 730 Milliarden Francs (8,8 Milliarden DM), der Franc habe neun Zehntel seines Wertes eingebüßt.

Zu den von Reynaud geforderten Verfassungsreformen gehört die Bestimmung, daß das Parlament aufgelöst und Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen, wenn eine Regierung gestürzt wird, solange sie noch nicht mindestens 1½ Jahre im Amte war. Diese Verfassungsänderung könne ohne Volksentscheidung durchgeführt werden.

Nach Reynauds programmatischer Rede vertagte sich das Haus, um den Fraktionen Gelegenheit zur Beratung zu geben. Das Ergebnis über die Abstimmung lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Ein feines Spielzeug — aber nicht für Kinder — ist diese kleine Liliputlokomotive, die zum Personenverkehr auf dem Gelände der vom 20. 6. bis 11. 10. in München stattfindenden Verkehrsausstellung eingesetzt wird. Die kleine Lok, 1937 von den Krupp-Werken gebaut, hat immerhin ein Gewicht von acht Tonnen, leistet 80 PS und ist sieben Meter lang. Münchens Jugend bewunderte das kleine Wunderwerk gebührend

Foto: Keystone

Moskau gibt Hinrichtungen bekannt

Vier „in Westdeutschland ausgebildete Agenten" erschossen / „Geständnisse"

MOSKAU. Das Innenministerium der Sowjetunion hat am Mittwoch bekanntgegeben, daß vier „in Westdeutschland ausgebildete Agenten des amerikanischen Spionagedienstes" vor wenigen Tagen verhaftet, zum Tode verurteilt und durch Erschießen hingerichtet worden sind.

Die vier, deren Namen in der amtlichen Veröffentlichung mit Alexander Lakhno, Alexander Makow, Lergeij Gorbunow und Dimitrij Remiga angegeben werden, seien in der Nacht zum 26. April von einem offensichtlich amerikanischen Flugzeug ohne Hoheitszeichen über der Ukraine abgesetzt worden. Bei ihrer Verhaftung habe man vier amerikanische Funkgeräte, Waffen, Gift, falsche Ausweispapiere und Geld — Sowjetrubel und ausländische Noten — gefunden.

Die Hingerichteten hätten gestanden, vom amerikanischen Geheimdienst mit allem Material versehen und am 25. April abends in einer viermotorigen amerikanischen Maschine über Athen nach der Ukraine geflogen worden zu sein. Sie hätten den Auftrag gehabt, sich sofort echte sowjetische Papiere zu verschaffen, sich nach Odessa und Kiew zu begeben und dort auf dem Funkwege Spionage- und Propagandaaufträge von einem amerikanischen Geheimsender entgegenzunehmen.

Sie seien auf einer amerikanischen Spionageschule in Bad Wiessee ausgebildet worden und hätten Decknamen erhalten. Weitere Schulen dieser Art befänden sich in München, Frankfurt, Kaufbeuren und Wörishofen.

Die Bekanntmachung des Moskauer Innenministeriums besagt ferner, daß die Hingerichteten im zweiten Weltkrieg gegen die Sowjetunion gekämpft und an Strafzügen gegen russische Partisanen teilgenommen hätten. Das Todesurteil gegen sie sei wegen Landesverrats und Spionage von der Militärstrafkammer des Obersten Gerichtshofes in Übereinstimmung mit einem Beschluß des Ministerrats ausgesprochen worden.

„Keine Spionage-Schulen"

MÜNCHEN. Vom Kommando des südlichen amerikanischen Befehlsbereichs in München wurde am Mittwoch die sowjetische Meldung als unrichtig zurückgewiesen, daß sich in München, Bad Wiessee, Kaufbeuren und Bad Wörishofen „Geheimdienstschulen" befänden. Von amerikanischer Seite wird betont daß in Oberammergau zwar eine „Intelligence"-Schule unterhalten werde, die jedoch mehr dem Sprachunterricht diene. Keinesfalls würden dort „Spione und Agenten" ausgebildet.

Dulles auf der Akropolis

ATHEN. Der amerikanische Außenminister Dulles ist am Mittwoch, aus Ankara kommend, in Athen eingetroffen. Er wurde auf dem Flughafen von hohen britischen Regierungsbeamten, darunter einigen Ministern, und dem amerikanischen Botschafter in Griechenland, Peurifoy, empfangen. Zum erstenmal in der Geschichte hat damit ein Außenminister der Vereinigten Staaten in amtlicher Eigenschaft Griechenland einen Besuch abgestattet.

Am Nachmittag fand eine Zusammenkunft mit dem griechischen Ministerpräsidenten Papagos und Außenminister Stephanopoulus, eine Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten und eine Besichtigung der Akropolis statt. Am Abend gab das griechische Königspaar zu Ehren des amerikanischen Außenministers und seiner Begleiter ein Essen.

Flüchtlings-Rekordzahl: 4000

BERLIN. Der Flüchtlingsstrom aus der Sowjetzone ist am Mittwoch auf die Rekordzahl von fast 4000 angestiegen. Der Andrang bei der Flüchtlingsdienststelle im Berliner Senat war so stark, daß nur etwa 3200 Flüchtlinge registriert werden konnten. Schon an den Pfingstfeiertagen hatte sich ein Anwachsen des Flüchtlingsstroms bemerkbar gemacht, doch betrug die Gesamtzahl der am Sonntag, Montag und Dienstag registrierten Flüchtlinge nur 4438.

Gesellschaft für Luftfahrt

GÖTTINGEN. Die erste Tagung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt wurde am Mittwoch in Göttingen durch den Vorsitzenden der Gesellschaft, Professor H. Blenk, eröffnet. An der Tagung nahmen über 300 Gäste aus dem In- und Ausland teil.

Bemerkungen zum Tage

Kontakt mit Israel

pe. „Haolam Haseh", eine israelische Illustrierte, schrieb zum deutsch-israelischen Wiedergutmachungsabkommen: „Mit dem Erscheinen der ersten deutschen Waren (im Zuge der Wiedergutmachung) kann sich niemand der Erkenntnis verschließen, daß die Annahme der Zahlungen auch zu einem Kontakt mit den Deutschen verpflichtet — einem weit dauernderen und festeren Kontakt, als sich die meisten Israelis vorstellen ... Deutsche Techniker werden nach Israel kommen müssen, um den heimischen Arbeitern den Arbeitsgang der deutschen Maschinen zu erklären. Deutschlands und Israels Flaggen sind nicht mehr die Flaggen hadernder Staaten." „Es kann von deutscher Seite nur immer dankbar begrüßt werden, wenn eine Stimme aus Israel ankommt, die einen versöhnenden Klang hat." Die Äußerung von „Haolam Haseh" gibt Anlaß zu zweifacher Besinnung. Zunächst darf gesagt werden: Der Artikel entbehrt angesichts seiner pragmatischen Gesinnung nicht eines peinlichen Beigeschmacks. Die Anpassung an wirtschaftliche Notwendigkeiten unter Hintansetzung der geistigen und seelischen Gegensätze wird nie zu einem wirklichen Kontakt beider Völker führen. Friede zwischen Deutschland und Israel kann nur wachsen, wenn sich beide Völker auf der Basis tiefer menschlicher Neubesinnung wieder begegnen.

Damit ergeht aufs neue an Deutschland die Frage: Ist genügend getan worden, um eine Plattform zu schaffen, von der aus Beziehungen zum Volk der Juden angeknüpft werden können? Die Bewegung „Friede mit Israel", der Aufruf zur Ölbaumspende, die alljährliche „Woche der Brüderlichkeit", haben sie mehr hinterlassen als nur einen oberflächlichen Eindruck? Von unseren Bemühungen, von unserer Haltung wird es abhängen, ob der Kontakt, der durch die Wiedergutmachungslieferungen notwendig wird, einmal ausgebaut werden kann.

„Haolam Haseh" ist nicht die einzige jüdische Stimme, die sich zu der Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Deutschland und Israel positiv geäußert hat. Mit großem Ernst bemühen sich die geistigen Führer des deutschen Judentums, an hervorragender Stelle Rabbiner Dr. Maybaum, schon seit Jahren darum, die schwüle Atmosphäre der Ressentiments auf beiden Seiten zu klären. Als treuer Besucher der Tagungen des Deutschen Evangelischen Ausschusses für Dienst an Israel hat Dr. Maybaum viel dazu beigetragen, das Bild des „ewigen Juden" aus manches Deutschen Herz für immer zu tilgen. Pastor Leuner, ein Judenchrist, zog auf einer dieser Tagungen unter die Vergangenheit einen Schlußstrich mit den Worten: „Es soll alles vergeben und vergessen sein." Ganz anders noch als die Äußerung von „Haolam Haseh" dringt diese Stimme in das deutsche Gewissen.

Uebers Ziel hinaus

st. Die Zahl derjenigen Menschen in Deutschland, die zur Bekundung ihrer strammen Gesinnung gern wieder eine Uniform anziehen würden, dürfte wohl außerordentlich gering sein. Schließlich ist es nicht der Sinn politischer Versammlungen, durch die Wucht eines militärähnlichen Aufmarsches einen Massenwahn zu erzeugen, den man dann zur Beschönigung „Die Herzen höher schlagen lassen" nennt und mit dem man nebenbei die Köpfe vernebelt. Der Bundesrat darf also, wenn er sich bei Behandlung des Versammlungsgesetzes für ein generelles Uniform-Verbot ausgesprochen hat, der Zustimmung eines überwiegenden Teiles des deutschen Volkes gewiß sein. Aber wie es so häufig geschieht, auch der Bundesrat glaubte bei der Vornahme seiner Korrektur gleich noch einen oder zwei Schritte weiter gehen zu müssen und ist damit in die Gefahr geraten, das Kind mit dem Bade auszuschütten.

Daß die Farben und Symbole der früheren NSDAP nicht mehr gezeigt werden sollen, versteht sich ja wohl am Rande. Aber da man ja nun gerade beim Verbieten war, hat man im Bundesrat auch noch als Punkt 3 gleich ein Verbot aller jener Farben und Symbole des früheren Deutschen Reiches vorgesehen, die von denen der Bundesrepublik abweichen. Worauf soll sich dieser Passus beziehen? Auch auf die früheren Reichsadler, die ja in ihrer Form im Laufe der Zeit gewechselt haben? Oder nur und ausschließlich auf die Farben Schwarz-weiß-rot? Schämt man sich heute eigentlich dieser Farben, unter denen die Deutschen immerhin eine der glücklichsten Zeiten ihrer gesamten Geschichte erlebt haben? Schämt man sich heute Bismarcks und seiner Reichsgründung, daß man die Embleme seiner Zeit in Acht und Bann tun zu müssen glaubt? Daß der Bundestag sich dem Verbot von Schwarz-weiß-rot anschließen wird, ist bei der derzeitigen Konstellation der Regierungsparteien ohnehin nicht anzunehmen. Wozu also erst einen Antrag stellen, von dem im vorherein klar ist, daß er keine Aussicht auf Erfolg hat.

Huldigung für Elizabeth

LONDON. Die führenden Parlamentarier der Länder des britischen Weltreiches haben am Mittwoch Königin Elizabeth versichert, daß sie ihr weiter „wagemutigen Geistes" folgen werden. Die 750 Vertreter der 52 Parlamente des Commonwealth empfingen die Königin in der Westminster Hall.

Die Königin, umgeben von ihren Beratern, dankte in einer kurzen Ansprache für die dargebrachte Huldigung und erinnerte daran, daß das erste Parlament vor fast 700 Jahren in Westminster getagt hat. Von den vielen Banden der Commonwealth-Länder zueinander sei das allen gemeinsame parlamentarische System nicht das letzte. Premierminister Churchill und die Ministerpräsidenten von fünf Commonwealth-Ländern brachten Trinksprüche auf die Königin aus.

Politik und christlicher Glaube

hf. BONN. Im Adam-Stegerwald-Haus in Königswinter trafen sich am Mittwoch der Leiterkreis der Evangelischen Akademien Deutschlands und maßgebende Mitglieder von dem Parteivorstand und der Bundestagsfraktion der SPD. Das Gespräch, zu dem der Leiterkreis der Akademien eingeladen hat, steht im Zeichen der Erörterung aktueller Sachfragen, die in erster Linie in die Verantwortung der Politiker fallen, und „der Botschaft des christlichen Glaubens, die der Kirche aufgetragen ist".

Nach dem Vorsitzenden des Leiterkreises, Dr. Müller, sprachen für die SPD der Parteivorsitzende Ollenhauer, der niedersächsische Arbeitsminister Pastor Albertz und der Bundestagsabgeordnete Wehner. In politischen Kreisen der Bundeshauptstadt wird dem Gespräch in Königswinter deshalb besondere Bedeutung beigemessen, weil es sich an meherere Gespräche anschließt, die in den letzten Wochen und Monaten von der SPD mit maßgebenden Kreisen der evangelischen und katholischen Kirche geführt wurden.

In Bälde Wehrpersonalausschuß

BONN. Mit der Bildung des Wehrpersonalausschusses, dem die Auswahl der Kommandeure für das deutsche Kontingent in der Europaarmee vom Obersten an aufwärts obliegt, ist in Kürze zu rechnen, verlautet am Mittwoch aus der Dienststelle Blank.

Der Ausschuß, der sich aus zwölf bis fünfzehn in jeder Hinsicht unantastbaren Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und früheren Soldaten und Offizieren zusammensetzen soll, wird alle Bewerbungen und Unterlagen von Anwärtern für Offiziersstellen im deutschen Kontingent prüfen und dann dem Kabinett seine Vorschläge unterbreiten. Das Kabinett ernennt dann nach der Vorprüfung durch den Wehrpersonalausschuß alle Kommandeure vom Obersten an aufwärts.

CDU-Parteitag in Tübingen

TÜBINGEN. Am 30./31. Mai findet in Tübingen der Landesparteitag der CDU von Württemberg-Hohenzollern statt, zu dem namhafte Vertreter der Bundespartei, an der Spitze Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers, erwartet werden. Der Parteitag wird mit einem Referat „CDU und Landespolitik" von Staatspräsident a. D. Dr. Gebhard Müller eröffnet. Am Samstagabend spricht in einer öffentlichen Kundgebung in Tübingen MdB Dr. Franz Joseph Strauß, in Reutlingen Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers. Am Sonntag hält MdB Dr. Kurt Georg Kiesinger auf dem Parteitag ein Referat „Das Jahr der Entscheidung". Anschließend folgen die Neuwahlen.

Schwager Eva Perons verliert Staatsposten. Buenos Aires. — Der argentinische Staatspräsident Peron hat Orlando Oscar Bertolini, einen Schwager Eva Perons, aus seinem hohen Amt in der Präsidentschaftskanzlei entlassen, wie am Mittwoch in Buenos Aires bekanntgegeben wurde. Der Entlassung waren Untersuchungen vorangegangen, die Peron angeordnet hatte.

Der Staatsvertrag

Rußlands Pfänderspiel um Österreich / Alle Rechte hat der Kreml

ll. Der von den Westmächten eingebrachte Entwurf eines Kurzvertrages an Stelle des aus 47 Artikeln bestehenden großen Staatsvertrages für Österreich ist nur als taktisches Manöver zu werten und wird fallengelassen. Bis auf fünf unwichtige Artikel ist man sich ja über den großen Staatsvertrag einig, den der Kreml nur mit der Lösung des Triester Problems verknüpfte, um einen Vorwand zu erhalten, ihn immer wieder auf Eis zu legen.

Wie sieht nun dieser Staatsvertrag aus? Enthält er etwa Bestimmungen, die Rußland während der Verhandlungen abgerungen worden wären und deren Einlösung jetzt unbequem sein müßte? Im Gegenteil: der Vertrag trägt weitgehend russischen Zuschnitt.

Rußland setzte einen Vertragstext durch, der ihm in Zukunft genügend Vorwände für Intervention gewährleistet. So wenn Artikel 4 die „wirtschaftliche und politische Vereinigung zwischen Österreich und Deutschland verbietet" und es dann heißt: Österreich anerkennt voll und ganz seine Verantwortlichkeiten auf diesem Gebiete, so daß es keine wie immer geartete politische oder wirtschaftliche Vereinigung mit Deutschland eingehen wird."

Auch das Verbot der Habsburger-Restauration ist ausdrücklich in den Staatsvertrag aufgenommen und kann nur als vorbeugende Schutzmaßnahme für die bolschewistischen Nachfolgestaaten angesehen werden, deren Bevölkerung sich heute nach diesen guten, alten Zeiten, in denen noch Freiheit, Rechtssicherheit und Wohlstand blühte, mit Fug und Recht zurücksehnt.

Der Staatsvertrag sieht gemäß den Potsdamer Beschlüssen die Übertragung allen reichsdeutschen Eigentums an die Besatzungsmächte vor. Während die Westmächte zugunsten Österreichs auf diese Werte verzichten, läßt sich Moskau die Ablösung dieser Beute durch Österreich mit 150 Millionen Dollar bezahlen. Das gilt jedoch nicht für die Erdöl-Konzessionen und das Eigentum der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Dieses Erdölgebiet östlich von Wien bleibt für weitere 30 Jahre Eigentum der Sowjetunion. Die Förderung ist inzwischen die bedeutendste in ganz Europa. Indem der Staatsvertrag das Eigentum der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft den Russen zuspricht, geraten alle Hafenanlagen bis nach Linz einschließlich der Werften und Kai-Anlagen in russischen Dauerbesitz und bedeuten eine erhebliche Minderung der künftigen Souveränität des Landes. Die militärischen Klauseln des Staatsvertrages entsprechen gleichfalls Rußlands Wünschen. Das Heer von höchstens 53 000 Mann und 90 Flugzeugen wird auf den Schutz des österreichischen Territoriums beschränkt, und ein Verbot einer ganzen Liste von Waffen läßt das kommende Bundesheer von vornherein als zur Ohnmacht verurteilt erscheinen.

Das also sind die wichtigsten Bestimmungen eines Staatsvertrages, der durch die der UdSSR in Zukunft belassenen Rechte eher einem brutalen Diktat des Siegers gegenüber dem Besiegten als der Wiederherstellung der versprochenen Freiheit gleicht. Wenn die Westmächte in 259 bisherigen Sitzungen dennoch derartig weitgehende Konzessionen einräumten, so erschien das doch nur erklärlich, weil sie ihrerseits das Österreich gegebene Versprechen einlösen wollten, die Truppen raschestens zurückzuziehen und dem Lande die Souveränität zurückzuerstatten. Die These allerdings, der Sowjetunion müsse mit irgendetwas entgegengekommen werden, damit man ihr die Unterschrift unter den Staatsvertrag abkaufe, unter diesen Staatsvertrag also, der nur so von Konzessionen an sie strotzt, hieße, die größte Harlekinade der Weltpolitik nach 1945 in ihrer 260. Sitzung wirklich zu vollenden.

Ist der Kreml nicht bereit, diesen „russischen Frieden" Österreich zu gewähren, dann fehlte es ihm in der Tat am Minimum des guten Willens, ohne den ein Gespräch, gleich auf welcher Ebene, kaum aussichtsreich sein dürfte.

Kleine Weltchronik

Arbeitsgericht entschied gegen Landesregierung. Mainz. — Das Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz in Mainz hat am Mittwoch entschieden, daß die fristlose Entlassung eines Justizangestellten wegen dessen Mitgliedschaft in der Kommunistischen Partei solange rechtsunwirksam ist, als nicht das Bundesverfassungsgericht die KPD als verfassungswidrig bezeichnet hat. Das Land Rheinland-Pfalz will gegen das Urteil Revision einlegen.

Bierflaschen im Gemäuer des neuen AA. Bonn. — Meldungen, nach denen die Arbeiten am Neubau des Auswärtigen Amtes in Bonn teilweise eingestellt werden mußten, wurden am Mittwoch von der Bonner Polizei bestätigt. Wie zu erfahren war, sind in dem eingebrochenen Betonpfeiler Bierflaschen gefunden worden. Es ist noch nicht geklärt, ob die Flaschen durch Unachtsamkeit in den Beton gekommen sind oder ob Sabotage vorliegt.

Staatssekretär a. D. Meissner gestorben. München. — Der langjährige frühere Leiter der Präsidialkanzlei des Reichspräsidenten, Staatssekretär a D. Dr. Otto Meissner, ist am Mittwoch in einem Münchner Krankenhaus einem schweren Magenleiden erlegen.

Deutsch-polnische Handelsbesprechungen. Bonn. — Eine polnische Handelsdelegation hat mit den zuständigen Wirtschaftsbehörden in Bonn Verhandlungen über den deutsch-polnischen Warenaustausch aufgenommen. Sie erstrecken sich im wesentlichen auf eine Überprüfung des laufenden Handelsvertrags und der Warenlisten.

Katholisches Kinderheim beschlagnahmt. Berlin. — Die Sowjetzonenbehörden haben, wie erst jetzt bekannt wird, vor Pfingsten ein weiteres katholisches Kinderheim in Oblsfelde bei Magdeburg in staatliche Verwaltung übernommen. Zwei der dort tätigen Franziskanerinnen wurden von der Volkspolizei festgenommen.

Selbstmordversuch Hamanns. Berlin. — Der im Dezember vom Staatssicherheitsdienst als „Saboteur" verhaftete ehemalige Versorgungsminister der Sowjetzone, soll am Pfingstsamstag einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er sei in einem Polizeiauto auf einer völlig verhüllten Bahre in das Ostberliner Volkspolizeikrankenhaus transportiert worden.

USA-Panzer für Jugoslawien. Belgrad. — Die erste Lieferung amerikanischer 48-t-Panzer vom Typ M 47 für Jugoslawien ist an Bord von zwei USA-Frachtern in Fiume eingetroffen. In letzter Zeit wurden mehrere jugoslawische Offiziere in den USA an diesem Panzertyp ausgebildet.

Bruder Slanskys verurteilt. Prag. — Richard Slansky, der Bruder des im Dezember vorigen Jahres hingerichteten früheren Generalsekretärs der tschechoslowakischen KP, Rudolf Slasnky, und der frühere Gesandte der Tschechoslowakei in Israel, Edvard Goldstücker, wurden in Prag unter der Anklage des Hochverrats und der Spionage zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt.

Bergwerksunglück in Persien. Teheran. — In einem Bergwerk an der persischen Nordküste ereignete sich am Mittwoch eine Explosion, bei der nach ersten Berichten 50 Menschen getötet oder verletzt wurden.

Hinrichtungsaufschub abgelehnt. Washington. — Der Oberste Bundesrichter der USA, Fred Vinson, lehnte es am Dienstagabend ab, dem Ehepaar Julius und Ethel Rosenberg einen Hinrichtungsaufschub zu gewähren. Die Rosenbergs hatten um einen Hinrichtungsaufschub gebeten, nachdem der Oberste Gerichtshof zum dritten Male die Revisionsforderung abgelehnt hatte.

WIRTSCHAFT

Amerikaner dagegen

Handwerksordnung in Gefahr

wt. BONN. Die Amerikaner in Bonn stehen auf dem Standpunkt, daß die vom Bundestag verabschiedete Handwerksordnung nicht im Einklang mit dem Grundgesetz stehe. Sie haben diesen Standpunkt bereits verlauten lassen. Da kein Zweifel besteht, daß die gesamte Hohe Kommission sich dem amerikanischen Standpunkt anschließen würde, zögert die Bundesregierung, bei der Hohen Kommission den Antrag zu stellen, die amerikanischen gesetzlichen Bestimmungen über die Gewerbefreiheit in der amerikanischen Zone aufzuheben. Ihre Aufhebung ist die Voraussetzung für das Inkrafttreten der neuen deutschen Handwerksordnung. Wenn die Bundesregierung also den Antrag nicht stellt oder wenn die Hohe Kommission ihn ablehnt, wird das Inkrafttreten der Handwerksordnung mindestens verzögert. Es wird vielleicht sogar verhindert.

Die amerikanischen Bedenken richten sich in erster Linie gegen das Verlangen der neuen Handwerksordnung, daß jeder selbständig handwerklich Tätige im Besitz des großen Befähigungsnachweises sein muß. Diese grundlegende Bestimmung des Gesetzes steht nach amerikanischer Auffassung zu Artikel 12 des Grundgesetzes, der jedem Deutschen die freie Wahl seines Berufes garantiert. Schon bei der Abfassung der deutsch-alliierten Verträge haben die Amerikaner daher darauf bestanden, daß die Bundesregierung sich verpflichtete, die neue Handwerksordnung durch das Bundesverfassungsgericht überprüfen zu lassen.

Noch in diesem Sommer

Baulandbeschaffungsgesetz

wt. BONN. Das schwierige Problem der Baulandbeschaffung, besonders für den sozialen Wohnungsbau, wird noch in diesem Sommer geregelt werden. Nach mehrjährigen Vorarbeiten hat der Bundestagsausschuß für Bau- und Bodenrecht jetzt seine Beratungen über das Gesetz zur Baulandbeschaffung abgeschlossen. Der Bundestag dürfte sich im Juni damit befassen.

Es war ein fast unlösbares Problem, die Interessen der Grundstückseigentümer und die Erfordernisse des Wohnungsbaus in Einklang zu bringen. Nach der jetzigen Lösung kann ein Grundstückseigentümer gezwungen werden, sein Land für den Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Er kann der Enteignung dadurch entgehen, daß er entweder selbst baut oder sich an der Gesamtbebauung des Komplexes beteiligt. Andernfalls kann er entweder eine angemessene Entschädigung erhalten, oder er kann dadurch entschädigt werden, daß er für seinen Grundstückswert ein Wohnungseigentum oder ein Teileigentum an gewerblichen Räumen in dem zu erstellenden Gebäude erhält. Man hat also darauf gesehen, daß verschiedene Möglichkeiten geboten werden, unter denen sich der Eigentümer diejenige aussuchen kann, die seinen Erfordernissen am besten entspricht.

Kursherabsetzung befürwortet

BONN. Der Kapitalverkehrsausschuß hat Neuemissionen von festverzinslichen Wertpapieren und Kursherabsetzungen bei Pfandbriefen im Gesamtwert von fast einer halben Milliarde DM befürwortet. Bei den Neuausgaben handelt es sich um 40 Millionen DM Hypothekenpfandbriefe, 92,5 Millionen DM Kommunalobligationen und 20 Millionen DM hessische Landesanleihe. 227,25 Millionen DM Wertpapiere wurden zur Überführung in das Sondervermögen Investitionshilfe befürwortend genehmigt. Kursherabsetzungen bei Pfandbriefen bis auf 93 Prozent wurden für 102,6 Millionen DM gebilligt.

Zur Information

Im Jahre 1952 hat die Bundesrepublik Bergbaumaschinen und Fördereinrichtungen für 227 Millionen DM, das sind 1,6 Prozent der westdeutschen Gesamtausfuhr, exportiert.

Firmen und Unternehmungen

WIESBADEN. **7 Prozent Dividende bei Dyckerhoff.** — Die Dyckerhoff Portland-Zementwerke AG, Wiesbaden-Amoeneburg, wird der einberufenen HV für das Geschäftsjahr 1952 die Verteilung einer Dividende von sieben Prozent auf das 26,4 Millionen DM betragende Grundkapital vorschlagen.

HANAU/Main. **12 Prozent Gewinnanteil bei Dunlop.** — Die deutsche Dunlop Gummi Compagnie AG in Hanau/Main, die jetzt ihren Geschäftsbericht für 1952 bekanntgibt, hat ihre Dividende für 1952 auf acht Prozent (im Vorjahr sechs Prozent) erhöht und verteilt außerdem einen Bonus von vier Prozent auf 19 Millionen DM Grundkapital.

DIE BEIDEN Cousinen

ROMAN VON MARY BURCHELL

Copyright by Duncker-Verlag, Berlin, durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden
Einzige berechtigte deutsche Übersetzung von Hilde Passow-Kernen

(24. Fortsetzung)

Darüber lachten alle Burderns, und Anthony sagte, ihre Genauigkeit sei einfach reizend

Während der nächsten Woche dachte Theresa mehr als einmal, daß Anthonys Bemerkungen über ihre Genauigkeit vollkommen zutreffend sei. Jeden Tag beim Erwachen berechnete sie schnell, wieviel Zeit nun noch bis zur Hochzeit sei, und manchmal wußte sie selber nicht, ob das schnelle Verfließen der Tage sie mit Freude oder mit Schrecken erfüllte.

Am Freitag konnte sie zu sich selber sagen: „Nun sind es noch genau zwei Wochen", und sie merkte, daß sie sogar alle paar Stunden feststellte: „Um diese Zeit werde ich mich anziehen — werde ich in die Kirche gehen — und jetzt werde ich unwiderruflich sagen, daß ich ihn zum Gatten nehme."

Vielleicht war es ganz gut, daß Tante Lydia gerade an diesem Tag so viel zu tun hatte für sie, weil es sie für eine Weile auf andere Gedanken brachte.

Am Nachmittag hatte sie alles, was ihre Tante im Haus für sie zu tun hatte, erledigt. — „Es gibt natürlich so viel mehr zu tun, wo die arme Marcia nicht helfen kann", erklärte Tante Lydia, um ihre mannigfachen Wünsche zu begründen, obwohl die arme Marcia selbstverständlich nie auch nur einen Finger für diese Art Arbeiten gerührt hätte.

Theresa ging dann in ihr Zimmer und zog Hut und Mantel an, um in die Stadt zu gehen und die persönlichen Einkäufe für ihre Tante zu erledigen.

Sie war schon halb die Treppe hinunter und fast in der Halle, als sie hinter sich das Rauschen von verstärktem Leinen hörte; es war Marcias Krankenpflegerin, die hinter ihr her kam.

Am Fuße der Treppe blieb sie stehen und drehte sich um.

„Guten Tag, Schwester. Wie geht es meiner Cousine heute?"

„Es geht ihr ausgezeichnet." Die Stimme der Schwester hatte den beruflich zuversichtlichen Ton. „Es soll nur alles viel zu schnell gehen. Sie will einfach nicht glauben, daß sie noch eine ganze Weile ruhig im Bett bleiben muß."

„Ich glaube, man empfindet das immer so, wenn man auf dem Weg der Besserung ist", antwortete Theresa.

„Ja, ich weiß. Aber wenn es sich um Fräulein Marcia handelt, müßte man wirklich auch noch hinten Augen haben. Ich möchte lieber auf drei Kinder aufpassen als auf sie."

Theresa dachte bei sich, daß sie das auch vorziehen würde, wenn auch aus anderen Gründen.

Sie lächelte jedoch mechanisch und drehte sich gerade herum, um weiterzugehen, als die Schwester wieder anfing

„Miss Vayion, ich weiß nicht recht, ob ich Sie belästigen darf. Würden Sie wohl diesen Brief unterwegs an der Post einstecken, wenn Sie vorbeikommen . . . ?"

„Selbstverständlich", und Theresa drehte sich um, um den Brief in Empfang zu nehmen.

„Es ist kein Brief von mir", erklärte die Schwester, „und Miss Marcia hat eigentlich verlangt, daß ich ihn persönlich aufgeben soll. Aber das ist natürlich nur eine Krankenlaune von ihr. Es war sehr ungezogen, daß sie überhaupt geschrieben hat, aber sie hat sich irgendwie Papier und Bleistift zu verschaffen gewußt, als ich nicht im Zimmer war . . . Wenn Sie also wirklich so freundlich sein wollten . . ." Sie hielt ihr den Brief entgegen.

„Sehr gerne."

Theresa wäre kein Mensch gewesen, wenn sie nicht einen Blick auf die Aufschrift des Briefes geworfen hätte.

Er war an Elliot adressiert.

6. Kapitel

Später wurde sich Theresa darüber klar, daß sie im gleichen Augenblick irgendeine Entschuldigung hätte erfinden sollen — ganz gleich was für eine —, nur um die Last, diesen Brief aufzugeben, jemand anderem als sich selber aufzubürden.

Aber es war das Werk weniger Sekunden. Der Brief war ihr ausgehändigt worden, und die Schwester rannte wieder hinauf, noch bevor Theresa Zeit gefunden hatte, das Kuvert in ihre Handtasche zu stecken.

Langsam ging Theresa aus dem Hause, den kleinen Weg durch den Garten und ein Stück die Straße entlang. So kam sie genau zu dem Briefkasten, und hier blieb sie stehen und öffnete ihre Handtasche.

Wer sie beobachtet hätte, würde fetgestellt haben, daß sie fast eine Minute lang mit angestrengter Aufmerksamkeit in ihre Tasche blickte. Dann schloß sie sie sehr schnell und ging weiter

„Ich werde den Brief auf der Hauptpost in der Stadt einwerfen", sagte Theresa zu sich selber, obwohl sie ganz genau wußte, daß für die Postzustellung ein Briefkasten so gut war wie ein anderer.

Heute würde der Brief ohnehin nicht mehr ausgetragen werden, es war schon zu spät. Er würde mit der ersten Morgenpost in Elliots Händen sein, ganz gleich, wo sie ihn einwarf.

In Gedanken sah sie Elliot vor sich, wie er den Brief erhielt. Sie sah, wie er ihn in die Hand nahm und die Handschrift erkannte. Mit Ueberraschung? Mit bösen Ahnungen? Mit großer Freude?

Sie wußte es nicht.

Was war es was Marcia ihm so dringend mitzuteilen hatte? War es nur eine Aufforderung, sie zu besuchen? War es das offene Eingeständnis, daß sie ihre leichtsinnige Koketterie bedaure, und die Bitte, nicht aus Gekränktheit eine andere Frau als sie zu heiraten? Lag es in ihrer Macht, auf Grund ihrer früheren Erlebnisse, einen Einspruch zu erheben, dem er nicht widerstehen konnte?

Was der Inhalt des Briefes auch sein mochte — auf jeden Fall enthielt er Marcias machtvollstes Angebot, um ihn zurückzugewinnen, das stand außer jedem Zweifel. Es war ihr erster Schachzug in jenem Kampf, den Theresa so gefürchtet und von dem sie zu hoffen gewagt hatte, daß er abgewendet sei.

Und nun hatte ein sonderbarer Zufall es so gefügt, daß es in Theresas eigener Hand lag, zu entscheiden, ob dieser erste Schachzug überhaupt zur Ausführung kommen sollte oder nicht.

„Sei nicht verrückt!" sagte sie erregt zu sich selber. „Anderer Leute Briefe zu unterschlagen, ist das Jämmerlichste, Gemeinste, Ehrloseste, was es gibt. Nicht einmal denken darfst du daran."

Sie dachte auch gar nicht daran, versicherte sie sich selbst im nächsten Augenblick. Sie wollte den Brief nur in der Hauptpost einwerfen, weil . . . Also gut, auf jeden Fall würde sie ihn dort einwerfen.

Theresa erinnerte sich an den Gesichtsausdruck und den Ton von Marcias Stimme, als sie von der „kleinen Mühe" gesprochen hatte, die es ihr bereiten würde, ihr Elliot wegzunehmen, und sie dachte, daß sie eigentlich mit der gleichen Post, mit der der Brief ausgetragen wurde, ihren Verlobungsring zurückschicken konnte.

Wenn sie sich auf irgendeine Art wieder mit Elliot in Verbindung setzen kann, ist er verloren, sagte sich Theresa verzweifelt.

Hatte Elliot auch nur die kleinste Aussicht auf Glück, wenn Marcia seine Frau wurde? Angenommen, daß sie ihn wirklich sehr stark anzog — und Theresa sagte sich ehrlich, daß alle Anzeichen darauf hindeuteten, daß es sich so verhielt —, was für ein Maß an Ruhe und normalem Glück würde ihm vergönnt sein bei Marcias ständigem Hunger nach Anbetung und Macht? (Fortsetzung folgt)

Die Fahnen von 17 Nationen wehen in Ulm

Die Münsterstadt rüstet zum 22. Deutschen Feuerwehrtag / Der Bundespräsident kommt

Ulm. Seit Wochen wird in Ulm an den Vorbereitungen zum 22. Deutschen Feuerwehrtag gearbeitet, der am morgigen Freitag eröffnet wird. Ganze Wälder von Fahnenmasten werden rings um den Hauptbahnhof, entlang den Straßen und auf den Plätzen der ehrwürdigen Münsterstadt aufgerichtet. Plakate mit dem behelmten Kopf eines Feuerwehrmannes und dem Münsterturm im Hintergrund weisen auf das bevorstehende Ereignis hin.

Auf 18 000 qm stellen 45 namhafte Firmen im Freigelände und in mehreren Hallen ihre Erzeugnisse aus. Die Fahnen der 17 Nationen des „Permanenten Rates der Feuerwehren Westeuropas" werden am Haupteingang der Fachschau wehen. Im letzten Augenblick gelang es noch, eine historische Ausstellung dem modernen Teil anzugliedern.

Als hoher Festgast wird Bundespräsident Heuß in Ulm erwartet, der zusammen mit Ministerpräsident Dr. Maier in zwei Veranstaltungen das Wort ergreifen wird. 18 000 Feuerwehrmänner aus dem Bundesgebiet werden ihre Zuhörer sein. Allein aus Baden-Württemberg rollen am Sonntag acht Sonderzüge an. Teilweise werden die auswärtigen Besucher auch in Omnibuskolonnen herangeschafft. So fährt aus Nordrhein-Westfalen eine motorisierte Karawane von 20 Omnibussen ins Schwabenland.

Der Feuerwehrtag nimmt seinen Auftakt am heutigen Donnerstag mit einer Kranzniederlegung am Grab von Conrad Dietrich Magirus, der, 1824 geboren, von Ulm aus eine führende Rolle im Feuerlöschwesen eroberte. Aus der Schar seiner Turner bildete er eine schlagkräftige Feuerwehrmannschaft, als Fachschriftsteller über Brandbekämpfung machte er sich weit über seine Heimat hinaus einen Namen und mit Tatkraft, Ideenreichtum und Unternehmermut baute er einen Fabrikationsbetrieb auf, der in der ganzen Welt einen Namen hat.

Der 22. Deutsche Feuerwehrtag setzt die Tradition der schon in das vorige Jahrhundert zurückreichenden Feuerwehrtage fort. Zum letztenmal wurde er 1934 veranstaltet. Ulm ist nun der erste Tagungsort der deutschen Feuerwehrmänner seit Nationalsozialismus und Krieg. Die Ulmer Gastgeber können dabei als sichtbares Zeichen, daß Deutschland heute nicht mehr isoliert in der Welt steht, ausländische Delegationen aus Frankreich, der Schweiz, Österreich, Luxemburg, Dänemark, Norwegen, Jugoslawien und der Türkei begrüßen.

Studenten als Autolotsen

Heidelberg. Heidelberg hatte für die Pfingstfeiertage einen „Autolotsendienst" eingerichtet, der von 40 Studenten versehen wurde. Der Lotsendienst hat sich so gut bewährt, daß er als ständige Einrichtung bestehen bleiben soll. Der Autolotse hat die Aufgabe, an den Einfallsstraßen der Stadt auswärtige Besucher im Namen der Stadt zu begrüßen und ihnen, falls es gewünscht wird, die Sehenswürdigkeiten Heidelbergs zu zeigen. Feste Gebühren werden nicht erhoben. Es bleibt dem Besucher überlassen, den Lotsen nach eigenem Ermessen zu entlohnen. Wie der Dezernent für Fremdenverkehr mitteilte, sind die Studenten „voll beschäftigt" gewesen.

Aus Südwürttemberg

Gaufest des Trachtengaus Schwarzwald

Oberndorf a. N. In Oberndorf a. N. findet am 11./12. Juli das dritte Gaufest des Trachtengaus Schwarzwald statt. Eine stattliche Zahl von Vereinen und Gruppen aus Baden, Württemberg, Hohenzollern, dem Allgäu, Bayerisch-Schwaben und aus den Kreisen der Heimatvertriebenen hat sich bereits angemeldet.

Schwarzwaldbahn 1:400

Schramberg. Der Schramberger Künstler H. Fehrenbacher hat für die Stadt Triberg und ihr Heimatmuseum ein Diorama der Schwarzwaldbahn angefertigt, das über Pfingsten erstmals der Öffentlichkeit gezeigt wurde. Das in über anderthalbjähriger Arbeit entstandene Werk zeigt alle Einzelheiten der Schwarzwaldbahn in einem Maßstab 1:400.

Vogel- und Naturfreunde am Federsee

Buchau. Über 300 Wissenschaftler, Vogel- und Naturfreunde aus ganz Westdeutschland nahmen zu Pfingsten an der traditionellen Pfingsttagung des Bundes für Vogelschutz in Buchau am Federsee teil. Namhafte Wissenschaftler referierten in Lichtbildervorträgen über Bedeutung und Notwendigkeit des Natur- und Vogelschutzes. Zum erstenmal beteiligten sich auch zahlreiche Jugendliche an dem Treffen und lernten auf Wanderungen und Fahrten das Gebiet um den Federsee kennen.

Professor Dr. Hans Ammann, München, legte in seinem Vortrag „Natur und Kultur" die Schwierigkeiten dar, die sich aus unvernünftigen Eingriffen in den Haushalt der Natur ergeben haben. Der Grundwasserspiegel in ganz Deutschland, so berichtete Professor Ammann, habe sich infolge rücksichtsloser Wasserlaufregulierungen, des Baus von Stauwerken, der Trockenlegung von Mooren und anderer Maßnahmen um mehr als einen Meter gesenkt. Heute sei sich allerdings auch die Technik der Notwendigkeit bewußt, daß sie die Eigenart der Natur weitgehend schonen müsse. Jetzt erst wurden die Forderungen, die der Bunde für Vogelschutz schon vor drei Jahrzehnten erhoben habe, auch von Technik und Staat gutgeheißen.

Das Federseegebiet wurde vom Bund für Vogelschutz im Jahre 1915 dank den unermüdlichen Bestrebungen der deutschen „Vogelmutter", Frau Lina Hähnle, Giengen/Brenz, und ihres Sohnes, des Ingenieurs Hermann Hähnle, unter Naturschutz gestellt. Es ist das größte Moorschutzgebiet Westdeutschlands.

Aus Baden

An Sand erstickt

Baden-Baden. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich zu Pfingsten in Baden-Baden. Spielende Kinder gruben einen siebenjährigen Jungen bis zum Kopf in Sand ein. Dem Jungen wurde dabei ein Schaufel Sand in den Mund geworfen. Er holte erschreckt Atem, und der Sand geriet in die Luftröhre. Kurze Zeit darauf starb er im Krankenhaus. Der Arzt erklärte, daß das Kind auch dann nicht mehr zu retten gewesen wäre, wenn man sofort Hilfe geleistet hätte.

Eine Rechtspflegerschule

Schwetzingen. Eine Rechtspflegerschule für Baden-Württemberg und Hessen soll demnächst im Schwetzinger Schloß eröffnet werden. In dieser Schule erhalten die Nachwuchsbeamten des gehobenen Dienstes der Justizverwaltung in achtmonatigen Kursen ihre theoretische Ausbildung. Zum ersten Kurs, der Ende Juni beginnen soll, werden 120 21—22jährige Schüler aus Baden-Württemberg und Hessen erwartet. Das Justizministerium ist bestrebt, die jungen Rechtspfleger internatsmäßig unterzubringen. Die räumlichen Verhältnisse lassen es aber zunächst nur zu, rund 50 Schüler unterzubringen. Der Rest soll in Privatquartieren wohnen.

Schutz der Wanderwege gefordert

Freiburg. Ein allgemeines Kraftfahrverbot für alle Wanderwege im Schwarzwald verlangt die Arbeitsgemeinschaft „Heimatschutz Schwarzwald". Sie begründet ihre Forderung damit, daß auch die einsamsten Wanderwege des Schwarzwalds von Jahr zu Jahr in zunehmendem Maß von Kraftfahrzeugen, besonders von Motorrädern, benutzt werden. In der Arbeitsgemeinschaft sind Heimat-, Wander-, Naturschutz- und Fremdenverkehrsvereine zusammengeschlossen.

Kurze Umschau im Lande

Das baden-württembergische Elektrohandwerk veranstaltet seinen diesjährigen Verbandstag vom 5. bis 7. Juni in Ludwigsburg. Während der Tagung wird eine Ausstellung von modernsten elektrischen Geräten gezeigt. Auch ein Fernsehempfänger wird im Betrieb vorgeführt.

Ein brennender Personenwagen wurde in der Gemeinde Murr, Kreis Ludwigsburg, nachts auf der Straße aufgefunden. Der Wagen war in der gleichen Nacht in Heilbronn gestohlen worden. Der Brand ist wahrscheinlich entstanden, als die Diebe aus einem Kanister Benzin nachfüllen wollten.

Der Präsident des Deutschen Feuerwehrverbands, Architekt Albert Bürger in Zimmern ob Rottweil, erhielt das Verdienstkreuz.

Durch zündelnde Kinder entstand in Heiningen, Kreis Göppingen, ein Brandschaden von 30 000 DM. Als die beiden Jungen im Alter von 8 und 9 Jahren sahen, daß die Scheuer, in der sie spielten, Feuer fing, liefen sie davon, ohne jemanden zu verständigen.

An den Anhänger einer Zugmaschine gehängt hatten sich zwei sechsjährige Jungen bei Schwetzingen. Als sie absprangen, fiel der eine so unglücklich, daß er von einem Hinterrad des Anhängers tödlich überfahren wurde.

Durch Blitzschlag wurde am Dienstagabend in Niederstotzingen, Kreis Heidenheim, ein Bauernhöft völlig eingeäschert. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, die umliegenden Häuser, die teilweise schon brannten, zu retten. Die Höhe des Schadens steht noch nicht fest. — Auch in Betberg bei Seefelden im südbadischen Kreis Müllheim brannte am Dienstagnachmittag ein großes Ökonomiegebäude bis auf die Grundmauern nieder, nachdem der Blitz eingeschlagen hatte. Dem vereinten Einsatz von fünf Feuerwehren gelang es, das nebenstehende Wohnhaus, das unter Denkmalsschutz steht, zu retten. Der Schaden beträgt 100 000 DM.

Aus Nordwürttemberg

Neue Vereinbarung über Beichenjagd

Stuttgart. In Gottlieben im Kanton Thurgau wurde am vergangenen Samstag eine neue Vereinbarung über die gemeinschaftliche Wasserjagd auf dem Untersee und dem Rhein von Vertretern der Schweiz und des Landes Baden-Württemberg unterzeichnet.

Wie das Staatsministerium am Dienstag mitteilte, sieht die Vereinbarung, die die Vogeljagdordnung vom 7. und 18. Dezember 1897 ersetzt, im wesentlichen folgende Änderungen vor: Verkürzung der Jagddauer, Bildung eines Schongebiets im nordöstlichen Teil der gemeinschaftlichen Wasserjagd, Einführung einer Jägerprüfung für alle Bewerber, die bisher noch keine Jagdbewilligung hatten, Abnahme durch eine deutsch-schweizerische Prüfungskommission, Verbot der Jagd auf Wildgänse sowie auf Kolben-, Eider- und Brandenten, Einschränkung des Jagdgebiets, Jagdbeginn durch ausschließliche Zulassung der Berufsfischer am ersten Jagdtag und der übrigen Jagdberechtigten am zweiten Jagdtag. Ferner wurden die bisherigen provisorischen Weisungen über Schußdistanz, Beschränkung der Abschußzahl usw. in die Verordnung übernommen.

Die Vereinbarung bedarf noch der Genehmigung durch die zuständigen Behörden der beiden Länder.

Mutter und Kind ertrunken

Stuttgart. Oberhalb der Gaisburger Brücke in Stuttgart ertranken am Dienstagmittag eine 48jährige Frau aus dem Untertürkheimer Flüchtlingslager und ihr fünf Jahre altes Kind im Neckar. Das Kind hatte beim Spielen am Flußufer das Übergewicht bekommen und war ins Wasser gefallen, worauf seine Mutter versuchte, es zu retten, obwohl sie nicht schwimmen konnte. Die Frau wurde zwar sofort von einigen Arbeitern, die in der Nähe waren, aus dem Wasser gezogen. Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos. Auch das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Auch Bing Crosby kaufte einen Mercedes

Stuttgart. Nach den amerikanischen Filmschauspielern Errol Flynn und Gary Cooper, die im Untertürkheimer Werk von Daimler-Benz Autos gekauft haben, will nun auch der Filmsänger Bing Crosby im Mercedes fahren. Im malerischen Strohhut, blauem Sporthemd und mit aufgeschlagenen Hosenbeinen erschien er am Dienstag im Werk, um sich sein Cabriolet vom Typ 300 S abzuholen, über dessen Kauf man sich schon vor einiger Zeit einig geworden war. Wie alle prominenten Kunden wurde auch Bing Crosby in das Automuseum von Daimler-Benz geführt, wo ihm die Entwicklung des Mercedes-Wagens von der primitiven Benzinkutsche bis zur neuesten Schöpfung, dem Mercedes 300, vor Augen geführt wurde.

Erdölsuche im Taubertal

Bad Mergentheim. Im württembergischen Taubertal und im Umpfertal werden seismische Untersuchungen zur Erforschung des Untergrunds auf das Vorhandensein von Erdöl vorgenommen werden.

„Beim Pfiff war der Ball im Tor"

Schiedsrichter Jakobi zum HSV-Protest / Posipal rettete das Spiel

Der Mannheimer Schiedsrichter Jakobi erklärte zum Protest des HSV beim DFB gegen die Wertung des mit 1:4 Toren gegen Borussia am Pfingstsonntag in Dortmund verlorenen Endrundenspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft: „Der Ball befand sich etwa zwei Meter vor dem HSV-Tor, als Kasperski oder Preißler schossen. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß ich erst pfeifen konnte, als sich der Ball bereits im HSV-Tor befand. Meine Entscheidung lautete auf Abseits. Borussia reklamierte alsdann nicht bei mir als dem Schiedsrichter, sondern beim Linienrichter Real (Gelsenkirchen), der den Borussia-Spielern sagte, daß es nur Tor gewesen sein könnte, denn der Ball sei vom Gegner gekommen. Auf Drängen der Borussia-Spieler mußte ich alsdann den Linienrichter Real befragen. Real erklärte mir, daß ich mich geirrt habe und es ein Tor sei. Ich habe dann meine Abseitsentscheidung zurückgenommen, denn Real ist immerhin DFB-Schiedsrichter und als durchaus zuverlässig bekannt. Hätte sich Real jeder Äußerung enthalten und auf meine Abseitsentscheidung verwiesen, so wäre es bei meinem Entscheid geblieben. Nach dem Wiederanspiel drohte dann das Spiel zur Farce zu werden, und nur dem Eingreifen von Posipal ist es zu danken, daß die HSV-Spieler zur sportlichen Einstellung zurückfanden."

Becker führt in der Sechsetappenfahrt

Zu einem zweiten Etappensieg kam der Belgier Gustav Verschüren am dritten Fahrtag der internationalen Sechs-Etappenfahrt, an dem es in zwei Halbetappen über insgesamt 247,5 km von Lollar über Betzdorf nach Essen ging. Die gefahrenen Zeiten beider Halbetappen wurden zusammengezählt und der Zeitbeste zum Tagessieger erklärt. Verschüren gewann mit 8:23:24 Stunden vor dem deutschen Meister Walter Becker Queidersbach mit der gleichen Zeit und den zuerst in Essen ankommenden Fahrern Günther Debusmann (Saarland), Paul Maue und dem Schweden Lasse Nordvall.

In der Gesamtwertung führt jetzt Walter Becker mit 12 Sekunden Vorsprung vor den bisherigen Spitzenreiter Paul Maue. Den dritten Platz verteidigte der Krefelder Hans Junkermann gegen den Schweden Nordvall. Nur 27 von den 38 gestarteten Fahrern lagen am Ende des dritten Tages noch im Rennen.

Kurz berichtet

Zum Abschluß seiner Gastspielreise durch die Vereinigten Staaten hat der 1. FC Nürnberg am Dienstagabend den „Brooklyn Sportclub" mit 8:1 geschlagen.

In Südbaden besteht am Fronleichnamstag (4. Juni) absolutes Sportverbot. Auch in Ausnahmefällen wird das Gesetz über das Sportverbot an Fronleichnam nicht gelockert.

Endgültige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 2475.60 DM; 2. Rang je 102.30 DM; 3. Rang je 12.80 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 380.30 DM; 2. Rang je 18.10 DM 3. Rang je 5.00 DM.

Nord-Süd-Block: Elferwette: 1. Rang je 379.50 DM; 2. Rang je 22.40 DM; 3. Rang je 4.20 DM; Neunerwette: 1. Rang je 207.50 DM; 2. Rang je 11.10 DM.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Freitagabend: Meist bewölkt, aber nur geringfügige Niederschläge, Kühler wie bisher, Tagestemperaturen 20—25 Grad. Westliche bis nordwestliche Winde.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Mittwoch, 27. Mai

Auftrieb: 585 Kühe, 247 Bullen, 72 Ochsen, 247 Färsen, 1680 Kälber, 1953 Schweine, 16 Schafe.
Preise: Ochsen a 82—92, b 68—80, Bullen a 80—88, b 72—80, Kühe a 70—78, b 51—68, c 52—60, d 40—50, Färsen a 90—105, b 75—85, Kälber a 140—149, b 125—138, c 105—130, d 90—100, Schweine a 103—110, b1 103—113, b2 und c 108—114, d 107—113, g1 90—95, g2 bis 88. Marktverlauf: Großvieh schleppend, großer Überstand von Bullen und Färsen, Kälber anfangs belebt, später stark abflauend, Schweine langsam, Fettschweine vernachlässigt, Überstand.

Brief aus Münster

Ein zarter, grauer Regenschleier verdeckt den goldig durchschimmernden Frühlingshimmel; in dieses feuchte Lichtgespinst weisen die hohen Türme der altehrwürdigen Stadt. Der Frühling atmet durch Münsters zerstörte Straßen. Ich habe sie nie in ihrem Glanz gesehen, so wie sie Bürgerstolz und geistlicher Prunk erbaute, aber noch in ihrer Zerstörung strahlen sie Würde und Ruhe aus, und schon erheben sie sich wieder in neuer Gestalt. Hier wie kaum in einer anderen Stadt Deutschlands hat das Gefühl für die Tradition, der Wille zur schönen Form die kaufmännisch-praktischen Erwägungen überwunden. Der Prinzipalmarkt ist schon wieder die „gute Stube" der Stadt, Laubengänge und Giebelfronten zieren ihn wie in vergangenen Jahrhunderten, unserm modernen Stilempfinden angepaßt. Das fürstbischöfliche Palais ersteht in neuem Glanz und soll fortan die westfälische Landesuniversität umschließen. Die herrliche Fassade des Rathauses wird wieder aufgerichtet. Bisher steht nur sein Herzstück, der Friedenssaal, dem Beschauer geöffnet, denn seine Inneneinrichtung, die rechtzeitig verlagert wurde; überstand die Zerstörung. Wie nahe scheinen uns jene Zeiten vor 300 Jahren, in denen die Menschheit nach Frieden und Ruhe dürstete. Und doch sind die Erinnerungen an den Frieden, der hier geschlossen wurde und des Reiches Macht und Herrlichkeit begrub, nicht nur freundlich. Wieviel ehrgeizige, machthungrige und widerstrebende Gedanken erfüllten wohl die strengen hageren Gesichter, die aus dunklen Rahmen auf die Nachfahren herabschauen.

So mischt sich Trauer mit Bewunderung, Erinnerung mit Gegenwart, wenn man durch die unermüdlich schaffende Stadt wandert, und der Fremde entdeckt immer wieder Neues und Ungewohntes. Kommt er wie ich aus dem Süden Deutschlands, in dem ein zierlicher und dunkler Menschenschlag überwiegt, kann es ihm wohl vorkommen, als sei er wie Gulliver unter ein Volk der Riesen geraten. Massige, rotblonde Gestalten flößen ihm Respekt und Achtung ein und die Geschichten, die man ihm von dem kernigen Westfalen Schulte-Smoltkopp erzählt, erscheinen ihm durchweg glaubwürdig. So soll dieser Ehrenmann eines Tages aus der halboffenen Abteiltür eines Eisenbahnwaggons gemütlich auf den Bahnsteig herausgesehen haben. Der vorübergehende Stationsvorsteher runzelte die Stirn und warf mit hörbarem Knall die Türe zu. Umsonst — das Schloß schnappte nicht ein. Er holte weiter aus zum kräftigen Schwung — wieder vergebens. Nun mischte sich Schulte-Smoltkopp ein: „Ja, so lange ich da wohl meinen Daumen zwischen halte ..." Vor allem stehe ich bewundernd vor den Fleischerläden, in denen Schinken und Speckseiten von nie gesehener Größe dem Bedarf solcher Kraftmenschen entsprechen. In Münster überwiegen die Fleischerläden und Bierstuben, so wie in Tübingen die Bäckerläden, in Heidelberg die Juweliergeschäfte, in Wien die Kaffeehäuser. Ja, man muß in Westfalen mit gutem Essen und Trinken gegen das Klima ankämpfen, denn die Luft ist schwer, ja oft drückend und hemmend für jede geistige Tätigkeit, wie schon Heinrich Heine spöttisch sagt: „Wo Dichtergeist erlahmt und Verse hinken ..."

Vor kurzem sah ich eine Karte von Deutschland, in der die Genies eingetragen waren. Immer nur, wenn zwei in einem Landschaftsbereich geboren waren, gab es einen Stern. Da drängten sich in Schwaben die Philosophen, in Bayern die Maler und Bildhauer, von Dresden nach Wien zog sich eine Sternstraße der Musik — aber um Münster gähnte das Nichts, die musische Wüste. Das ist sehr ungerecht, denn hier lebte eine Dichterin, deren Stern so leuchtend am Firmament steht, daß man ihn getrost auf der Genie-Karte über Münster erstrahlen lassen sollte, auch wenn sich kein Zwillingsgestirn dazu gesellt: Anette von Droste-Hülshoff. In dem märchenversponnenen, bäuerlich-barocken Landsitz hatte sie ihr „Schneckenhäuschen", ein winziges, behagliches Zimmerchen mit zierlichen kleinen Möbeln. Ein Fenster öffnete sich zu der riesigen westfälischen Küche, in der mir besonders die Bullenköppe, die den Kannenstock schmückten, nicht nur wegen ihres anschaulichen Namens gewaltigen Eindruck machten. Ist es wirklich möglich, daß einer dieser westfälischen Riesen die Menge von 6 Liter Altbier, die sie umfassen, auf einen Sitz leeren kann?

Ach Anette, Deine Verse voll Schwermut und Wohllaut werden in mir wach, wenn ich durch die dunkle Stadt streife. Fernlastzüge donnern über das Straßenpflaster, Licht und Qualm dringt aus den Altbierstuben — aber in den Anlagen schlagen unbeirrt die Nachtigallen, schlagen so süß und voll wie nirgends sonst in den geniebeladenen Städten Deutschlands.

E. Dörner

Dänische Zeichenkunst

Frühlingssonne und Frühjahrsregen jagen abwechselnd lustig und schnell über die dänische Landeshauptstadt Kopenhagen. Auf den alten Festungswällen promenieren die Bürger wieder wie zu Urgroßväterzeiten. Tivoli, der Vergnügungspark, ist wieder geöffnet und draußen auf den Straßen singen die Studenten ihre fröhlichen Lieder.

Etwas von dieser Frühlingslust ist auch in das ehrwürdige Palais Charlottenburg, unweit hinter dem königlichen Schloß, eingezogen. Dort ist die Akademie der Schönen Kunst untergebracht und in ihren Räumen stellt die Vereinigung der dänischen Zeichner ihre Arbeiten von 62 Künstlern aus.

Die dänischen Zeichner spielen eine bedeutende Rolle im Leben der dänischen Presse. Jede große Zeitung hält sich einen Stab von Zeichnern für ihre verschiedenen Illustrationen: Portrait, Theaterkarikaturen, politische Scherzzeichnungen, Causerie und Novellenillustration. Hinzu kommt, daß die ganze Hauptstadtpresse jeden Sonntag eine umfangreiche illustrierte Beilage herausgibt.

Auf diese Breitenwirkung geht auch die Ausstellung im Palais Charlottenburg aus. In der monumentalen Treppenhalle haben die Zeichner ihr witziges und burleskes Spiel getrieben. Hüte aus Zeitungspapier tragen die Plastiken, die alten Podeste sind in Tintenfaßattrappen eingekleidet und der ganze Raum mit Karikaturen und originellen Einfällen drapiert. Durch den Hauptsaal läuft eine improvisierte Straße. Grüne Bänke und rote Verkehrsmarkierungen, extra von der Kopenhagener Stadtverwaltung ausgeliehen, verstärken mit den aufgestellten Litfaßsäulen den Eindruck, daß man sich auf einer großstädtischen Geschäftsavenue bewegt. Die Ausstellungsstraße ist begrenzt durch Bretterwände, behangen und beklebt mit Reklameschildern und -zeichnungen, die zwischen lyrischen Schilderungen von dänischen Landschaften, alarmierenden Verkehrswarnungen, entzückenden Tierbildern aus zoologischen Gärten und Werbungen der Genußmittelindustrie variieren.

Die Ausstellung zeigt, daß die dänischen Zeichner sich von schlagkräftigen graphischen Darstellungen abwenden und versucht sind, mit wenigen zwingenden Strichen die gleiche Werbewirkung, aber künstlerischer zu erzielen.

Franz Siebenmorgen

Die Hoffnung

Aus der Ackerfurche hebt sich
Eine kleine Lerche in die Lüfte,
Singend fliegt sie hoch zum Frühlingshimmel,
Steigt empor zur grenzenlosen Bläue
Immer höher, höher, meinem Blick entschwindend,
Und ihr Jubellied voll innigem Entzücken
Grüßt den Schöpfer und die weite Welt.

Eine kleine scheue Hoffnung hebt sich
Aus den tiefsten Gründen meines Herzens,
Schwingt sich wie die Lerche in die Höhe
Und entfaltet silberweiße Schwingen.
Hoch und höher steigt sie singend
In die grenzenlose Himmelsbläue,
Bringt ihr Sehnsuchtslied vor Gottes Thron,
Diese kleine scheue Hoffnung meines Herzens.
Ferne, ganz da oben, hör ich sie noch singen,
Und es klingt wie Dank! Der gütge Schöpfer
Hörte sie —
und lächelte Gewährung.

Else Heil

Kulturelle Nachrichten

Auf der Freitreppe vor der Michaelskirche in Schwäbisch Hall begannen an Pfingsten die diesjährigen Freilichtspiele mit dem „Jedermann". In der Titelrolle war der Schweizer Bühnen- und Filmschauspieler Leonold Biberti außerordentlich erfolgreich.

Die junge österreichische Lyrikerin Ingeborg Bachmann (Wien) wurde am Pfingstsonntag in Mainz mit dem Literaturpreis der „Gruppe 47" ausgezeichnet. Der Preis in Höhe von 2000 DM wurde vom Rowohlt-Verlag (Hamburg) und vom Südwestfunk gestiftet.

Liebesfeier

An ihren bunten Liedern klettert
Die Lerche selig in die Luft;
Ein Jubelchor von Sängern schmettert
Im Walde voller Blüt und Duft.

Da sind, so weit die Blicke gleiten,
Altäre festlich aufgebaut,
Und all die tausend Herzen läuten
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen angezündet
An Leuchtern von Smaragd im Dom;
Und jede Seele schwillt und mündet
Hinüber in den Opferstrom.

NIKOLAUS LENAU

Modisches Allerlei

Bald ist es soweit, daß Sie, liebe Freundin, Ihren Ferienkoffer packen dürfen. Was wir Ihnen wünschen können, ist ein blauer Himmel und recht viel Freude! Für Luft, Wasser und Sonne möchten wir einige kleine Anregungen — natürlich modische — geben:

Wie wär's mit einem trägerlosen, schwarzen Badeanzug, der wie eine zweite Haut am Körper sitzt? Für Strand oder Radtour ist sehr hübsch und kleidsam die Harlekin-Hose: lang oder kniekurz aus schottisch-buntem Stoff (für schlanke Mädchen!). Heiß geliebt, weil unverwüstlich, ist ein Wickelrock aus dicker Baumwolle mit einer großen Tasche und ein paar Step-

Wenn abends übers Meer, oder über den See der Wind weht, dann darf der weiß gestrickte, ärmellose, aber dafür mit einem Rollkragen versehene Pullover nicht fehlen.

Für den Sport oder ein Liegestündchen hapert es meistens an einem selbst zu fabrizierenden Sonnenschutz: Halb Dächlein, halb kokettes Tuch aus Baumwolle.

Natürlich wird es auch einmal ein Abendfest mit Tanz geben. Also packen wir auch das kurze oder lange Abendkleid ein, das wir uns aus getupftem Baumwoll-Organdy nähen lassen.

Eine originelle Idee zur Belebung Ihrer Seiden- oder Piquébluse: Schneidern Sie sich aus dem Stoff der Bluse ein doppeltes, rundgeformtes Streifchen, das rechts und links unter den Kragenecken mit je einem Knopf befestigt wird. In der Mitte lassen Sie ein kontrastierendes Monogramm sticken. Zwei oder drei Buchstaben, ganz wie es Ihnen am besten gefällt.

Und für den beschwingt-leichten Spaziergang brauchen Sie ein Paar hübsche Sandalen aus gelbem oder rotem oder grünem Leder, die recht weich sind und uns nicht ermüden lassen.

Gegen Sonnenbrand oder kühle Briese vom Wasser schützt immer eine dreiviertellange Jacke aus Frotté.

Und nun: schöne Ferientage und gute Erholung!

Die Frau ohne Liebe

„Pflanzt Blumen ins Lebensgärtlein!" — Die Vollkommenheit beseelen

Es gibt fürwahr Frauen, die die Vollkommenheit und Korrektheit in Person sind, in deren Haushalt alles ist, wie es sein soll. Alle ihre Sachen befinden sich am rechten Fleck, die Fußböden blinken vor Sauberkeit. Das Essen, das sie bereiten, ist gut, nahrhaft und doch sparsam zusammengestellt. Sie flicken und nähen, und ihr ganzes Leben geht auf in Ordnung und Pflichterfüllung. Und doch ist es eine alte, nicht wegzuleugnende Tatsache, daß gerade diese Frauen in der Ehe und im Familienleben oft wenig Glück haben. Man achtet sie, aber man liebt sie nicht.

Die vollkommene Frau ist zwar des Mannes Gefährtin und sein Kamerad, aber nicht auch zugleich, wie Heine so schön sagt, „sein Kind und seine Königin", und das Wort, das einst ein anderer Dichter prägte, daß immer diejenigen Frauen am meisten geliebt würden, die es — am wenigsten verdient haben, das hat — in diesem Zusammenhange und in einem ganz bestimmten Sinne — seine Richtigkeit.

Es gibt Frauen, in deren Nähe man friert, weil ihnen die innere Wärme fehlt. Sie sind mit Feuern zu vergleichen, die nur leuchten und nicht wärmen. Man weiß sie zu schätzen, man braucht ihre Hilfe und Tüchtigkeit, aber man sehnt sich nicht nach ihnen. Und so wie im Zeitalter der Technik das Märchenerzählen und die Dämmerstunde in Vergessenheit geraten sind, so vergißt man es, zu diesen Frauen mit Fragen der Seele zu kommen oder eine Seele bei ihnen zu suchen. Und das ist ihre Gefahr und ihr Schicksal...

Solche Frauen sind im Grunde vereinsamt. Sie opfern sich für ihre Familie, aber Mann und Kinder gehen ihre eigenen Wege, leben ihr eigenes Dasein, haben ihre Erlebnisse und Freuden, von denen sie nichts weiß, und stehen so oft in einer Gemeinschaft untereinander, an der sie nicht teil hat. Das verbittert die Frau, sie wird ungerecht gegen ihre Familie, obwohl der Grund dafür nur bei ihr selbst zu suchen und zu finden ist.

Ordnung und Pünktlichkeit sind unentbehrlich zur Führung eines geregelten Haushaltes, aber diese guten Götter dürfen nicht zu Götzen werden. Es haben, so hat einmal ein frauenfeindlicher Philosoph gesagt, mehr „vollkommene" Gattinnen ihren Mann aus dem Hause getrieben, als liederliche — und das ist ein Wort, das zu denken gibt. — Soll man nun die Nutzanwendung daraus ziehen, weniger „vollkommen" zu sein? Mit nichten! Nur die Vollkommenheit beseelen, mit Liebe und Verständnis füllen, das ist die Mahnung, die aus diesen Worten klingt.

Der Mann und die Kinder brauchen ihre Ordnung, aber die Ordnung darf nicht zum Zwang und zur Eintönigkeit werden.

„Pflanzt Blumen ins Lebensgärtlein!" Laßt neben der Vortrefflichkeit auch die Freude am Schönen, das harmlose Lustigsein, Spiel und Scherz gedeihen und vergeßt nie, daß Ihr bei all Eurer Tüchtigkeit, Sparsamkeit und Aufopferung ohne Liebe nichts seid als ein „tönendes Erz" und eine „klingende Schelle"!

Wenn Vortrefflichkeit sich mit Liebe, Herzenswärme und Frohsinn eint, dann werden weniger „vollkommene Frauen" über Vereinsamung und Undank für ihr gutes Wollen zu klagen haben!

Dankbrief an einen Ober

Ich habe sehr oft an Sie gedacht, aber mein Brief kommt so spät, daß Sie sich an das Ganze sicher nicht erinnern werden. Für Sie war es vielleicht auch kaum von Bedeutung. Für mich jedoch war es ein sehr, sehr großes Erlebnis — ich behaupte nämlich, Ihr Herz gesehen zu haben. Aber lassen Sie sich an alles erinnern. Es war im vorigen Jahr, als ich endlich — nach langer Zeit — meine Mutter wiedersah. Wir trafen uns in der großen Stadt, in der Sie, Herr Ober, in einem schönen und eleganten Pavillon Ihren Beruf ausüben.

Eines Vormittags wollte ich meiner Mutter eine großartige Überraschung bereiten — und so lud ich sie in den Pavillon zu einer Portion Schlagsahne ein, in dem Sie, Herr Ober, bedienten.

Meine Mutter wagte es kaum, laut zu sprechen, und die ganze Zeit lang hielt sie den Kopf gesenkt, als befände sie sich in dem Kinderglauben, daß niemand sie sähe, wenn auch sie niemanden sah. Und dann kamen Sie, Herr Ober, um uns zu bedienen. Um ehrlich zu sein, ich hatte Angst vor Ihnen. Ich ahnte Ihre ganze herablassende Bedienung. Und Sie? Sie neigten sich ein wenig über meine Mutter — es war so viel Besorgnis, so viel einfaches Gutsein in dieser Bewegung — und legten ihr die Speisekarte vor. Dann warteten Sie einen Augenblick, tippten plötzlich mit dem Zeigefinger auf die Worte „Schwarzwälder Kirschtorte" und sagten: „Es schmeckt einfach wunderbar." Danach lächelten Sie ein wenig und warten mir einen fragenden Blick zu.

„Ja", sagte ich, „bitte zweimal!"

„Und eine Portion Kaffee — oder zwei?" fragten Sie.

„Nein, Kakao, bitte. Und viel, viel Schlagsahne!"

„Natürlich — viel, viel Schlagsahne!"

Es klang so wie: Mutti soll sich mal richtig daran sattessen — selbst auf die Gefahr hin, daß ihr schlecht davon wird.

Herr Ober, ich will Ihnen nicht schmeicheln, aber Sie benahmen sich wirklich so, als hätte Ihre eigene Mutter Ihnen endlich einmal die Ehre erwiesen, Ihrer Wirkungsstätte einen Besuch abzustatten.

Ja — das ist nun alles. Eigentlich gar nicht so bedeutungsvoll, nicht wahr? Und Sie werden meinen Dank vielleicht nicht einmal entgegennehmen wollen, denn es sieht Ihnen ähnlich, daß Ihnen Ihre Haltung eine Selbstverständlichkeit war. Aber ich mußte es trotzdem aussprechen, denn gerade als Ober werden Sie sicher schon mehr als einmal die Erfahrung gemacht haben, daß solche Selbstverständlichkeiten unter uns Menschen doch sehr, sehr selten sind.

Garstger Struwelpeter!

Ein stilles Gedenken dem Vater des beliebten Kinder-Bilderbuches

Vor etwa 150 Jahren wurde der Verfasser des vielgelesenen Kinderbuches vom Struwwelpeter, Heinrich Hoffmann, zu Frankfurt am Main geboren.

Obgleich der junge Heinrich Hoffmann in der Schule ein sehr guter Schüler war — er wurde gerade sechs Jahre, als die Franzosenherrschaft in Deutschland ihr Ende erreicht hatte —, so gab es doch auch an ihm wie an jedem echten Jungen manches zu tadeln.

Und wenn er später, als er zu Ende studiert hatte und ein gesuchter Arzt geworden war, an seine Kindheit zurückdachte, so überwogen bei dem nunmehr Erwachsenen die frohen Erinnerungen die trüben. Dennoch gab es einige Jugenderlebnisse, die sich ihm tief eingeprägt hatten und die wie ein Schatten sein Gedenken an frühe Tage verdunkelten. Da waren zwei- oder dreimal Strafen, die er in Schule oder Haus empfangen hatte, und die gemessen an den kleinen Jugendsünden allzuviel Schrecken und Aufregung in seiner Seele hinterlassen hatten. Niemals konnte er sie ganz vergessen, so weit sie auch schon zurücklagen und so gut die Zurechtweisung wohl von seinen Erziehern gemeint gewesen war.

Und als Heinrich Hoffmann, der Medikus, nun heiratete und selbst Kinder bekam, da nahm er sich vor, ihre kindliche Seele nicht mit solchen trüben Erinnerungen, die weit über das Ziel hinausschießen, zu belasten, sondern das, was er an seinen Kindern zu tadeln hatte, ihnen in freundlicher, auf ihr Alter und Auffassungsvermögen abgestimmter, wenn auch eindringlicher Weise vorzuhalten.

Und wenn nun der kleine Sohn einmal bei Tisch mit dem Stuhl schaukelte, so zeigte ihm der Vater in schnell hingeworfenen Skizzen, welche böse Folgen solch ein Stuhlkippen nach sich ziehen kann. Und wenn das Töchterchen mit Streichhölzern spielte, dann malte er ihr das arme Paulinchen auf, das lichterloh brannte. Und was ihm als Arzt am nächsten lag, die Kinder zur Hygiene zu erziehen, erreichte er, indem er ihnen immer wieder das Bild eines Jungen vor Augen stellte, der sich nicht kämmen noch waschen lassen wollte, der seine Nägel nicht schneiden ließ — das Bild des ruppigen Struwwelpeters. Die Kinder des Doktors sahen diese Bildchen gern, die ihnen der Vater malte, und merkten sich ebenso gut wie durch strenge Strafen, was sie nicht tun durften. Mit der Zeit schrieb der Vater auch seine Erklärungen zu den Bildern in schlichten, kindlichen und eindrucksvollen Versen auf. Als dann die Freunde der Familie eines Tages diese Hausfibel bei den Doktorskindern fanden, waren sie so überrascht, daß sie ausriefen: „Das muß gedruckt werden!"

„Wer wird denn das drucken?" fragte da der Doktor. „Das ist nur für den Hausgebrauch."

Aber es wurde gedruckt, weil es auch die Allgemeinheit interessierte. Und so wurde aus dem schlichten Hausbuch für die Hoffmannskinder das Hausbuch für alle Kinder.

Dieser „Struwwelpeter" ist seitdem in Hunderttausenden von Menschenleben ein Kindheitserlebnis geworden, das nicht zum wenigsten zur Hebung von Hygiene und Gesittung beigetragen hat.

Schöne Träume nach Spargel

Kleine Chronik für Feinschmecker — Älter als Esaus Linsengericht

Für kurze Zeit bietet uns jetzt die verjüngte Erde einen ihrer köstlichsten Genüsse. „Spargel!" schallte es früher in den Straßen, Spargel sieht man heute in den Feinkostgeschäften, und Spargel füllt jetzt Haus bei Haus, Schüsseln und Teller. In allen Spielarten des Speisezettels wird er aufgetischt: als Suppe, als Gemüse, als Salat, ja Spargeleierkuchen und Spargelpudding. Am besten aber — wer das haben kann — in klarer Butter mit Schinken oder Schnitzel.

Während wir ihn uns schmecken lassen, wollen wir ihn über sich selbst sprechen lassen; eine lange, herzerquickende Geschichte!

Schon in den Grabkammern der ägyptischen Stufenpyramide von Sakkara befinden sich Spargelhieroglyphen, die wohl nicht nur „Wald- und Wiesenspargel" — aus botanischem Interesse — verewigten. War Spargel schon damals, vor rund 5000 Jahren, eine geschätzte Speisepflanze, dann älter noch als Esaus Linsengericht. Uralt ist jedenfalls der Glaube, daß Spargelesser immer besonders angenehm träumen, und ihre Träume sollen sogar in Erfüllung gehen. Demzufolge galt Spargel lange als Wunderpflanze. Die Böotierinnen flochten sich aus zartem Spargelkraut ihre Brautkränze, und wenn sie genug Kinder hatten, trugen sie Spargelsprossen als Amulett gegen weiteren Segen dieser Art. Davon berichtet der griechische Arzt Dioskorides aus Anapartus im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, der dem Spargel auch sonst noch alle möglichen natürlichen und übernatürlichen Kräfte zuschrieb, in seiner „Kräuterkunde", die fast 17 Jahrhunderte lang als unbestrittene Autorität in der Arzneimittellehre galt. Auch seinen Namen verdankt der Spargel den Griechen „Asparagos", der Ungesäte, weil sie ihn nur durch Stecklinge vermehrten.

Wohl aus Griechenland kamen die ersten Spargelkulturen nach Italien. In der Nähe von Rom betrieb schon im zweiten Jahrhundert vor Christi Geburt der Vater des strengen Cato eine Spargelzucht, der dieser in seinem Werk über die Landwirtschaft ein besonderes Kapitel widmete. Hundert Jahre später preist Plinius den Spargel als „Leckerspeise". Und zu seiner Zeit sprach man schon, als Kaiser Tiberius in unseren Gauen weilte, vom germanischen Wildspargel, dem besonders feine Zungen den Vorzug gaben, weil er — am echtesten nach Spargel schmeckt.

In unseren Breiten wies zuerst, schon 1530, der spätere Kaiser Ferdinand die Bewohner Böhmens und Mährens auf die hohe kulinarische Bedeutung dieser edlen Pflanze hin. Neun Jahre später erwähnte sie Hieronymus Bock in seinem New Kräuterbuch: „Ein gemeiner Salat bei den Walen (Italienern) und Hispaniern ist nunmehr auch, wie andere Leckerbissen, ins Teutschland gekommen", heißt es da. Schon 1565 wurden die ersten Spargelbeete im Stuttgarter Lustgarten angelegt, und bald danach wurden Ulm und Schwetzingen Mittelpunkte deutscher Spargelkultur. Im Jahre 1613 gab der Leibarzt des Pfalzgrafen bei Rhein J. Th. Tabernämontanus die ersten Anweisungen zur Spargelzucht.

In Norddeutschland wurde der Spargel rasch beliebt. So sehr, daß die Kaufleute, die zur Sommermesse nach Leipzig kamen, diese die „Spargelmesse" nannten, weil sie hier dem auserlesenen Genusse ausgiebig frönten. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen lagen hier an der Leipziger Straße Gärten, die mit „allerlei Unterfrüchten besaaten" waren; unter anderem standen da auch „60 Schock wohlschmeckende Esparges", und für 16 Groschen verkaufte Isaack Jolage das „Schock gute Spargis-Pflanzen, ein Jahr alt".

Und solange die Pflanze sich entwickelt und gedeiht, bedarf sie auch behutsamster Pflege. Allerdings sind die Geschmäcker verschieden. Wir haben die Spargel am liebsten so groß und so dick wie möglich, und „hell wie Wachs", während man im Süden den Stangen mit bräunlich-violetten oder grünen Kuppen den Vorzug gibt.

Schattenbilder der Vergangenheit

Versunkene Romantik hinter Glas — Ein Scherenschnitt für den Liebsten

In den hohen Stuben von alten Häusern, in denen noch die Romantik vergangener Jahrhunderte eingeschlossen ist, findet man zuweilen noch kleine Scherenschnitte unter Glas. Diese Scherenschnitte ließen unsere Großeltern oder die Urgroßeltern zu einer Zeit anfertigen, als man die Fotografen noch nicht kannte. Es waren Erinnerungszeichen an schöne Jahre oder an glückliche Stunden.

Es gab früher eigene Scherenschneider, die das Gewerbe des Scherenschnitts als eine Art Beruf betrieben haben. Die Künstler, die mit der Schere und einem Bogen schwarzem Papier ihre Kunden für alle Zeiten festzuhalten versuchten, hatten kleine Hilfsmittel, die ihnen die Arbeit erleichterten. Auf einer Stange hatten sie viereckige Bildrahmen, in denen durchsichtiges Papier war. Hinter diese Rahmen mußten sich die Personen, die ihr Bild in Papier haben wollten, setzen oder stellen, und zwei Kerzen, die hinter dem Kopfe des zu Porträtierenden angebracht waren, warfen die Schatten auf den weißen Schirm, so daß der Kopf im Rahmen auftauchte.

Manchmal nahmen diese Scherenschneider auch den Pinsel oder die Feder, malten schwarze Köpfe auf das Papier, kunstvoll mit Linien ausgestattet, manchmal sogar mit dem farbigen Couleurband der studentischen Verbindungen.

Die Schattenbilder der Vergangenheit leben in den Zimmern alter Familien ein ärmliches Dasein. Sie passen nicht mehr in unsere Zeit, sie passen nicht mehr zu unseren Möbeln, sie passen nicht mehr zu uns selbst. Geschichte geworden sind die Taten der Studenten, die uns da aus den Schattenbildern lustig und stolz anblicken, die Mützen und Couleurbänder sind nur noch in Museen zu finden, und die Zeit von damals lebt vielleicht nur noch auf, wenn ein altes Mütterchen erzählt oder wenn eine Chronik zu uns spricht.

Viele Menschen des vergangenen Jahrhunderts sind uns in den Schattenbildern überliefert, Studenten, Herren und Damen der Gesellschaft, und — kleine Mädchen. Sie haben vielleicht damals ihre letzten Groschen zusammengeholt, gingen zum Scherenschneider, setzten sich hinter den Schirm und verharrten still, bis der Meister „fertig" zu ihnen sagte. Dann haben sie ihre Bildchen kunstvoll eingerahmt, schrieben dem Liebsten einen Gruß dazu und gaben es als freundliches Geschenk.

Und alle sind sie schön, die Mädchen von damals, genau so wie alle Studenten von damals stolz sind, und wir können ihren gewesenen Leben nur noch nachsinnen und nachträumen und ein Stück Geschichte erleben — mit den Schattenbildern der Vergangenheit.

FRIGIDAIRE die wirtschaftliche Speisekammer
KUHLSCHRANKE MIT 120, 210 UND 260 LITERN INHALT

Azurblauer Himmel, strahlende Sonne, Berge und Seen — das ist Italien: der stille Traum unserer Ferensehnsucht. Und dazu gehört Venedig mit dem Markusplatz und seinen Malern und Tauben.

Zur Deutschen Weinwoche:

Die Geburtsurkunde des Weins

Wie liest man ein Weinetikett? — Goldene Kostbarkeiten in Flaschen

Das Flaschenschild der deutschen Weine ist gewissermaßen die Geburtsurkunde, durch die dem Weintrinker die Geburtsmerkmale des Weines nach bestimmten Gesetzesvorschriften verbrieft werden. Und das Gesetz ist streng. Es will den Verbraucher vor Mißbrauch schützen.

Seinen väterlichen Namen erhält der Wein von seinem Standort, an dem er gewachsen ist. Es ist ein Doppelname, der die Bezeichnung des Weinortes und der Weinbergslage in sich vereinigt, z. B.: „Oppenheimer Sackträger". In den meisten Weinbaugebieten ist es außerdem üblich, die mütterliche Abstammung, nämlich die Traubensorte, hinzuzufügen, vor allem in den Gebieten, wo verschiedene Traubensorten, z. B. Riesling, Silvaner, Traminer, Gutedel, Ruländer oder bei Rotweinen: Burgunder angebaut werden. Die obige Bezeichnung würde dann z. B. lauten: „Oppenheimer Sackträger, Riesling".

In dem Weinbaugebiet der Mosel, Saar und Ruwer ist dies nicht üblich, da es sich hier um ein geschlossenes Riesling-Anbaugebiet handelt.

Es ist erlaubt und allgemein Brauch, den Namen des Weingutes, in dem der Wein gewachsen ist, hinzuzufügen. Wird diesem Namen aber das Wort: Wachstum, Gewächs oder Kreszenz hinzugesetzt, so muß der Wein naturrein sein. Dasselbe gilt für Zusätze wie: Naturwein, rein, naturrein, echt. Ebenso sind die Bezeichnungen: Originalabfüllung, Originalabzug oder sonstige das Wort „Original" enthaltende Bezeichnungen den naturreinen Weinen vorbehalten. Sie beweisen zudem, daß die Weine im Keller des Erzeugers ausgebaut und abgefüllt worden sind.

Als zusätzlich, auch nur für naturreine Weine, erlaubte Gütebezeichnungen sind weingesetzlich festgelegt: Spätlese, Auslese, Beerenauslese und Trockenbeerenauslese. Als Spätlese dürfen nur Weine von solchen Trauben bezeichnet werden, die erst nach der allgemeinen Lese, deren Termin in jeder Weinbaugemeinde festgelegt wird, in vollreifem Zustand geerntet worden sind.

Die Bezeichnung Auslese ist für Weine zulässig, die ausschließlich aus sorgfältig ausgelesenen Trauben, unter Aussonderung aller nicht vollreifen, beschädigten oder kranken Beeren gewonnen wurden. Beerenauslesen sind Auslesen, die aus überreifen und edelfaulen Beeren guter Lagen gewonnen und alsbald nach der Aberntung für sich gekeltert werden. Trockenbeerenauslesen sind Beerenauslesen, die nur aus den ausgelesenen und für sich gekelterten vollreifen, edelfaulen, rosinenartig eingeschrumpften Beeren gewonnen werden.

Nur die beiden letzten Auslese weine dürfen als Hochgewächs oder Spitzengewächs bezeichnet werden. Sie sind wahre Spitzenerzeugnisse des deutschen Weinbaues, wie sie kein anderes weinbautreibendes Land aufzuweisen hat. Welche Kostbarkeiten solche Beeren- und Trockenbeerenauslesen darstellen, wieviel Mühe und Arbeit und welches Risiko mit ihrer Gewinnung verbunden sind, dafür zum Schluß nur ein Beispiel: Je nach Lage des Weinbergs müssen 80—150 Lesecrinnen volle 14 Tage von morgens bis abends arbeiten, um in 2,5—3 ha Weinbergsgebiet das Lesegut für nur etwa 300 Liter Most für Beeren- oder Trockenbeerenauslesen zu sammeln.

Jules Verne hätte ja gesagt

Wir können wieder hinaus in die weite Welt — Vom modernen Reisen

Reisen — welch ein Zauberwort für den, der weiß, was echtes Reisen bedeutet: Nämlich die herrliche Welt zu sehen und ihre Schönheiten zu erleben. Nicht von der Hotelhalle aus und dem Omnibus, der durch die Städte rast, soll man sich die Welt und das Leben der anderen Völker betrachten, sondern aus eigener Kraft sollte man sich ein neues Land oder eine neue Landschaft, die man noch nicht kennt, erobern. Doch wir können heute nicht mehr auf Schusters Rappen allein durch die Lande ziehen. Wir kämen nicht weit und würden über dem Kleinen am Rande des Weges die majestätische Schönheit des Großen vergessen.

Allerdings gab es eine Zeit, da waren wir froh, wenn wir über die Zonengrenze lugen durften. Heute können auch wir in Deutschland wieder hinausfliegen in die bunte Welt. Nur eins brauchen wir dazu: das liebe Geld. Und was für Chancen sind geboten. Die moderne Reisetechnik kennt keine Hindernisse mehr, den Globus in Tagen zu umrunden, wozu unsere Vorfahren noch fast Jahrzehnte brauchten.

Die großen internationalen Reisebüros stellen Vergnügungsfahrten zusammen, zu denen auch Jules Verne nicht nein gesagt hätte, würde er eingeladen worden sein. Als er sein Buch der phantastischen Reise um die Welt schrieb, ahnte er da wohl schon etwas von der kommenden Entwicklung voraus?

Heute sind solche Weltreisen für Menschen mit genügend Kleingeld kein Problem mehr. Sie brauchen nichts weiter zu tun, als zu einer bestimmten Stunde an Bord des großen Luxus-Vergnügungskreuzers zu gehen und der Dinge zu harren, die da kommen. So zum Beispiel an Bord der „Coronia", einem Dampfer der Cunard-Linie, der in Kürze wieder zu einer seiner Reisen rund um die Welt startet. In hundertundelf Tagen wird man mehr als fünfzigtausend Kilometer auf allen sieben Meeren der Welt kreuzen und dabei fünfzig Häfen anlaufen. Die Fahrt der „Coronia" geht von New York aus. Ist der Panama-Kanal mit seinen zahlreichen Schleusen überwunden, wird die gesamte Westküste des amerikanischen Kontinents mit der Perlenreihe ihrer einzigartigen Städte gestreift.

Australien ist das nächste Ziel der Reise zu den fünf Kontinenten. Nach kurzem Aufenthalt in den Hauptstädten Australiens lockt Indien, das man sich von Singapore aus „erobern" wird. Acht Tage sind für dieses Gebiet vorgesehen, das fast die Größe Europas hat. Man wird in die Geheimnisse der Tempelstädte eindringen und die „Türme des Schweigens" bewundern, genau so wie die herrlichen Moscheen von Agra.

Von Bombay, wo der indische Erdteil verlassen wird, durchkreuzt das Schiff, das eigens für lange Tropenreisen gebaut wurde, das Rote Meer, um nach den Wundern Ägyptens und Afrikas sich dem kulturellen Mittelpunkt der Welt, dem guten, alten Europa zu nähern. Wie eine Kaskade von weltberühmten Namen werden die Kulturstätten des Mutterkontinentes der „Neuen Welt" auf die Besucher wirken. Wo sollen sie zuerst an Land, wo sollen sie zuerst die Schönheiten unvergänglicher Werke der Plastik und Malerei bestaunen? Alles ist von einer wohlweisen Reiseleitung vorgesehen.

„Oh, wer da mitfahren könnte" heißt es in einem alten Kinderlied. Bescheiden wir uns mit einer Sommerfrische von vierzehn Tagen, die uns oft mehr des Glücks bringen können als eine Reise um die Welt.

Der Arbeiter von „drüben"

Sein Lebensstandard ist höher — 44 Millionen Autos in Privatbesitz

Der Lebensstandard der Arbeiterschaft steigt im direkten Verhältnis zur Erhöhung des Produktionsniveaus eines Landes — niemand ist von der Richtigkeit dieser Feststellung mehr überzeugt als der amerikanische Arbeitnehmer.

In den letzten 24 Jahren wurden in den USA etwa eine Million neuer Geschäftsunternehmen gegründet. Mit dem Auftauchen neuer Verbrauchsgüter, den verschiedenen Phasen des Erzeugungs- und Verkaufsprozesses, ergaben sich für Millionen Menschen neue Arbeitsplätze, zumal auch bereits bestehende, verwandte Industrien aus dieser Entwicklung Nutzen zogen.

Eindrucksvolle Zahlen zeigen, wie die steigende Produktion die arbeitende Bevölkerung instandsetzt, mehr und bessere Waren zu erwerben und erhöhte Leistungen zu beanspruchen: zwei Drittel aller amerikanischen Familien haben Telefon, 71 Prozent Waschmaschinen, 80 Prozent Kühlschränke, 55 Prozent Staubsauger, 96 Prozent Radios und 50 Prozent Fernsehapparate. Etwa 44 Millionen Autos befinden sich in Privatbesitz. Seit Ende des Zweiten Weltkrieges wurden neun Millionen Heime errichtet und für In- und Auslandsreisen jährlich über 12, bzw. 1,4 Milliarden Dollar ausgegeben.

All das wäre jedoch ohne die enge Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern nicht möglich. Die ersteren stellen die Arbeitskraft, mit deren Hilfe die zum Aufbau der Wirtschaft erforderlichen Produkte erzeugt werden; die Arbeitgeber stellen dagegen das Kapital, die Anlagen, Werkzeuge und den Verteilungs- und Verkaufsapparat bei. Beide Teile haben gelernt, sich geänderten Verhältnissen rasch anzupassen. Die Arbeiter zeigen sich den technischen Neuerungen gewachsen, verbesserte Methoden sind in den Betrieben selbst entwickelt worden, so daß nunmehr dank den modernen Einrichtungen alle Fähigkeiten der Belegschaft zur Auswirkung kommen.

Neue Arbeitsmöglichkeiten sind auch den zahlreichen Entdeckungen und Erfindungen der letzten Jahre, wie Kunststoffe, neue Pharmazeutika und Fernsehen zu verdanken. Die amerikanische Industrie gibt jährlich 1,1 Milliarden Dollar für Forschungen aus und Regierungs- wie Privatorganisationen sind mit umfangreichen Forschungsprojekten zum weiteren Ausbau der nationalen Hilfsquellen beschäftigt.

Für das laufende Jahr plant die amerikanische Industrie Investitionen für neue Fabriken und Anlagen in Höhe von 26,3 Milliarden Dollar. Das Produktionsprogramm sieht u. a. 5,3 Millionen Fernsehempfänger und mehr als 6 Millionen Autos vor.

Millionen Arbeiter sind in Stahlwerken beschäftigt, deren Kapazität 116 Millionen Tonnen erreicht hat. Auch die Erdölindustrie der USA ist seit 1945 auf mehr als das Doppelte angewachsen und neue Erdölvorkommen sind entdeckt worden.

Den ungeheuren Leistungen der amerikanischen Produktion ist es zu danken, daß das Volksvermögen schätzungsweise 1,3 Billionen Dollars erreicht hat, dabei rechnet man in den nächsten vier Jahren mit einem weiteren Anstieg von 250 Milliarden Dollars.

Die amerikanische Wirtschaft ist gleich jener anderen industrialisierten freien Nationen durch den Geist des freien Wettbewerbs charakterisiert, wobei die Arbeiterschaft einen entscheidenden Beitrag zum Wohlstand der Nation liefert.

Die Städte wachsen weiter ...

Die großen Städte wachsen weiter, und mehr als 50 Prozent der zivilisierten Menschheit leben in Städten mit über 50 000 Einwohnern. Das ist das Ergebnis einer Statistik der Bevölkerungsbewegung, die im Jahrbuch der UNO für 1952 veröffentlicht wird. An der Spitze der Millionenstädte liegt New York mit 7 891 957 Einwohnern (mit Vororten 12 296 117), gefolgt von London mit 3 348 336 (mit Vororten 8 346 137) und Tokio mit 5 385 071 Einwohnern.

Ganz nebenbei hat sich herausgestellt, daß in den Städten Europas, Amerikas und Australiens die Frauen die Männer zahlenmäßig überwiegen, und zwar um so mehr, je größer die Stadt ist. In Afrika und in Asien ist es genau umgekehrt. Die Zahl der Geburten ist in den Städten niedriger als auf dem Lande.

Moderne deutsche Diesellokomotive

In Zusammenarbeit mit der deutschen Industrie hat die Deutsche Bundesbahn eine Diesellokomotive entwickelt, die sowohl Güter- wie Reisezüge befördern kann. Bei der im Bild dargestellten Maschine handelt es sich um eine Lokomotive mittlerer Leistung mit 800 bis 1000 PS. Die Lokomotive V 80 verfügt über Fernsteuerung und eine vollautomatisch arbeitende ölbefeuerte Dampfheizung.

„Segen" der Hygiene

Man hat jetzt die Geschichte der Zahnbürste geschrieben. Es war ein deutscher Professor, der die Geschichte der Zahnbürste geschrieben hat. Er wohnt in Lichterfelde bei Berlin.

Die Zahnbürste ist von den Chinesen erfunden worden, denen die Menschheit so manche Errungenschaft der zivilisierten Lebensform verdankt. Die Chinesen haben das Teetrinken erfunden, den Zopf, das Opium und die Sitte, dem politischen Gegner den Bauch aufzuschneiden; alles Mittel, durch die dem Staat viel Schererei erspart wird.

Man weiß sogar das Datum, an dem die Zahnbürste erfunden worden ist: die Zahnbürste ist am 25. Juni 1498 erfunden worden. Bis dahin hat sich die Menschheit ohne Zahnbürste behelfen müssen.

Die Römer putzten sich die Zähne mit getrocknetem Mäusekot, wie der ältere Plinius in seiner Naturgeschichte mitteilt. Getrockneter Mäusekot ist vielleicht nicht nach jedermanns Geschmack, aber er hat vor unseren modernen Zahnpasten den Vorzug, daß man wenigstens weiß, woraus er gemacht ist.

Später wurde es Sitte, sich des Morgens den Mund mit Weißwein auszuspülen; doch mußte man darauf achten, daß man den Wein hinterher nicht hinunterschluckte, sonst wäre es ja gewesen, als ob man sich gar nicht gespült hätte. Und dann kam die Zahnbürste aus China und trat ihren Siegeszug durch die Welt an. Und seitdem leidet die Welt an Zahnschmerzen.

Wann wird je die Frage beantwortet werden, ob die Zivilisation, die Hygiene und alle diese Sauberkeit ein Segen oder ein Irrtum ist? Die Neger putzen sich niemals die Zähne, sie denken ja gar nicht daran, und sie verfügen über das schönste Gebiß der Welt. Die Amerikaner, die sich immerzu die Zähne putzen, haben von allen Menschen das meiste Zahnweh, was schlimm ist, und die meisten Zahnärzte, was noch viel schlimmer ist.

Geradeso ist es mit dem Waschen. Die russischen Bauern, die gar nicht wissen, was das Wasser ist, sind die gesündesten Menschen. Und die große Tragödin Sarah Bernhardt rühmte sich, daß sie sich noch nie in ihrem Leben gewaschen hat; sie wurde hundertzehn Jahre alt und spielte Hosenrollen.

Wer unter uns, die wir uns täglich die Hände waschen, kann das von sich sagen?

Thema eins: Medizin

Es sei zugegeben: Unsere Kollegen von der Zeitschriften-Presse haben es nicht leicht. Jede Woche ein neues Heft herauszubringen, das ist gar nicht so schwer. Aber schwer ist es, für jedes Hef einen „Knüller" zu finden, einen „Reißer", der die Passanten zum Stehenbleiben, zum Lesen und vor allem zum Kaufen reizt. Wenn auf unserem Planeten auch mancherlei Aufregendes geschieht — es reicht nicht aus, um die Leser immer neu zu fesseln, und so kann man sich leicht in das Dilemma vieler Redaktionen hineindenken, in denen von Woche zu Woche geknobelt wird: „Zieht unsere neue Serie oder zieht sie nicht?" Ein guter Tatsachenbericht kann eine Million neuer Leser bringen, ein Mißgriff Tausende Leser zur Abwanderung bewegen.

Mehrere Jahre hindurch wurde die Schindmähre „Memoiren" totgeritten. Hitlers Putzfrau, der Busenfreund der Bergmann und Faruks Krawattenhüter ließen sich mehr ausführlich als interessant in illustrierten Fortsetzungen aus.

Inzwischen hat das Interesse gewechselt. Thema eins der Illustrierten scheint gegenwärig die Medizin zu sein. Ein Kollege eines namhaften Wochenblattes gestand kürzlich: „Es kann sich heute keine Zeitschrift erlauben, ohne ein medizinisches Thema zu erscheinen." Die kritische Durchsicht einer Reihe illustrierter Blätter zeigt, daß dem wirklich so ist. Wenn große medizinische Artikelreihen auch nur vereinzelt zu finden sind, so hat doch fast jedes der Blätter zumindest eine Reportage über Fragen der Gesundheit oder eine Seite mit einer populär-wissenschaftlichen Abhandlung.

Gegen das Bestreben, unser Interesse den Vorgängen in unserem Körper zuzuwenden, läßt sich grundsätzlich nichts einwenden. Im harten Daseinskampf überanspruchen viele Menschen ihren Körper und ihre Nerven. Es kann nichts schaden, wenn sie auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die aus dieser Ueberforderung erwachsen können. Nicht einverstanden sind wir jedoch mit der sensationellen Aufmachung, die diese medizinischen Themen in den Zeitschriften finden. Die Leserjagd um jeden Preis führt dazu, den Boden der wissenschaftlichen Fundierung zu verlassen und das Wort statt dem Arzte dem Reporter zu erteilen. Daß das Ergebnis nicht Aufklärung, sondern Verwirrung heißt, davon wissen die Aerzte schon jetzt ein Lied zu singen. Auch die Apotheker erleben täglich, welcher Unfug mit der aufgebauschten Berichterstattung über sogenannte „Wundermittel" angerichtet wird. Wir bitten darum: Mehr Sachlichkeit bei Behandlung des Themas! Laßt den Fachleuten das Wort!

Hak (GDA)

Hochbetagte Geburtstagskinder

Neuenbürg. Am Dienstag konnte Christian Müller seinen 89. Geburtstag feiern. Christian Müller ist der älteste Einwohner der Stadt. Nachdem er vor einiger Zeit schwerkrank darniederlag, hat er sich nun wieder erholt und läßt sich bei seinen Spaziergängen immer wieder im Städtle sehen.

Höfen. Am Pfingstmontag vollendete Fräulein Marie Lustnauer, die drittälteste Einwohnerin der Gemeinde, das 90. Lebensjahr. Trotz ihres hohen Alters ist die Jubilarin geistig und körperlich noch recht wohlauf. In früheren Jahren betrieb sie mit zwei inzwischen verstorbenen Schwestern den Gasthof zur „Sonne" in Neuenbürg. Vor einiger Zeit hat sie bei Verwandten in Höfen eine neue Heimat gefunden.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Ein sauberer Kavalier!

Ein 31jähriger Mann wollte in einem Kurort zum Tanze gehen. Da es noch etwas zu früh war, bummelte er umher. Dabei sprach er eine zur Kur dort befindliche junge Arbeiterin an und lud sie zum Tanze ein. Da sie nicht wollte, schlug er ihr einen gemeinsamen Spaziergang vor. Nachdem sich das Mädchen rasch als sehr willfährig erwiesen hatte, verlangte er von ihm die Kennkarte, um nachzuprüfen, ob es ihm auch den wirklichen Namen angegeben habe. Das — allem Anschein nach nicht mit großen Geistesgaben gesegnete — Mädchen gab ihm gleich die ganze Handtasche hin. Er holte sich den Geldbeutel heraus und begann dessen Inhalt zu zählen. Als er ihn dem Mädchen später zurückgab, hatte er von den 117 DM das ganze Papiergeld im Werte von 80 DM geklaut, war aber immerhin galant genug, ihr wenigstens die 37 DM Hartgeld wieder zukommen zu lassen. Vor des Mädchens Haustüre angekommen, verabschiedete er sich, jedoch nicht ohne ein Wiedersehen zu verabreden.

Anschließend sprach der beim andern Geschlecht offenbar Erfolgreiche eine verheiratete Frau an und führte sie in ein Hotel zum Tanz. Dem noblen Rahmen entsprach denn auch das Menü — Rostbraten und 2 Flaschen Sekt — und diesem wiederum die Zeche: 43 DM! Allein die Herrlichkeit dauerte nicht allzu lange, nur so lange nämlich, bis das erstgenannte Mädchen an der Saaltüre erschien. Angesichts der Polizei kehrten dann die 80 DM an ihren richtigen Platz zurück, was zwar erfreulich für die Freundin Nr. 1, insofern aber ärgerlich für die Freundin Nr. 2 war, als letztere nunmehr den Hauptteil der Zeche selbst berappen durfte, da ihr Partner nur über 15 DM eigenen Geldes verfügte. Als ihn die Polizei vorläufig festnahm, weil er sich nicht ausweisen konnte, machte der Unternehmungslustige noch einen Fluchtversuch und mußte, als er sich, wieder eingefangen, mit Gewalt losreißen wollte, seine Hände brav in jene eisernen Manschetten bequemen, mit denen die Polizei die Handgelenke solcher Kavaliere zu zieren pflegt.

Für den Diebstahl — den gemeinsten, den das Amtsgericht Calw seit Jahren abgeurteilt hatte — erhielt der bisher nicht Vorbestrafte 1 Monat Gefängnis, auf den die Untersuchungshaft voll angerechnet wird. Eine Geldstrafe von 25 DM wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt gilt durch 5 Tage der Untersuchungshaft als verbüßt.

Das „erfundene" Geständnis

Seit Sommer 1952 ärgerte sich eine Bäckersfrau, weil in ihrem Zigarettenautomaten immer wieder Falschgeld auftauchte. Bald richtete sich ihr Verdacht gegen den 19jährigen Angestellten einer benachbarten Firma. Um den Missetäter überführen zu können, ging sie im März 1953 dazu über, möglichst nach jeder Benützung des Automaten sofort das eingeworfene Geldstück zu entnehmen. Stets befand sich jedoch das Falschgeld in Gemeinschaft mit echten 50-Pfennig-Stücken. Eines Tages endlich gelang der große Schlag: Sie sah den Verdächtigten rasch am Laden vorbeigehen, hörte den Einwurf einer Münze, holte schnell den Schlüssel und eilte hinaus, um den Automaten zu öffnen. Der Jüngling war zwar bereits wieder verschwunden, doch bestätigte ihr eine Passantin dessen soeben beendete Anwesenheit am Automaten. Im ganzen, kurz zuvor geleerten Apparat befand sich nur eine einzige Münze, und diese war falsch!

Im Verlauf einer längeren Vernehmung gab der Jüngling bei der Kriminalpolizei schließlich weinend seine Täterschaft zu und legte ein bis in Einzelheiten gehendes Geständnis ab. Bei der der Hauptverhandlung leugnete er nunmehr alles ab und erklärte sein Geständnis für von ihm „fromm und frei erfunden". Er sei sich vollkommen der Unglaubwürdigkeit seines jetzigen Vorgehens bewußt, aber er könne doch nicht etwas zugeben, was er gar nicht getan habe. Vor der Kripo habe er einzig und allein deshalb „gestanden", weil ihm — angeblich — die Untersuchungshaft in Aussicht gestellt worden sei.

Obwohl ihm Gericht und Staatsanwalt goldene Brücken bauten und trotz aller Vorhalte — seit jenem Tage tauchte nie mehr Falschgeld auf! — blieb der Angeklagte bei seiner neuen Darstellung. Da er nicht bestritt, zur fraglichen Zeit Zigaretten entnommen zu haben — angeblich jedoch mit echtem Geld — erachtete das Gericht den Angeklagten für überführt. Da er sich als derart verstockt erwiesen hatte, wurde er nicht zu einer Geldstrafe, sondern zu 3 Wochen Gefängnis wegen fortgesetzten Diebstahls verurteilt.

Wohin geht die Reise?

Bericht vom Ev. Jungmännerlager des Bezirks Leonberg im Wildberger Heim

Wildberg. Hauptsächlich aus dem Kreis Leonberg kamen die 180 Jungen, die über die Pfingsttage im Heim des CVJM untergebracht waren. Das war oft ein Toben und Lärmen in den Fluten der Nagold und auf dem Platz daneben! Manchmal mag es den Leuten in der Umgebung fast zuviel geworden sein. Doch muß man bedenken, daß das ja u n s e r e Jugend ist, für die wir alle letztlich verantwortlich sind. Ist es besser, wenn wir sie die Festtage über einfach sich selbst überlassen? Die verantwortlichen Männer des Christlichen Jungmännerwerks sehen eine Aufgabe darin, ihre Ruhetage für diese Jugend zu opfern, um sie zu leiten. Darüber besteht kein Zweifel, daß diese Jugend oft recht ausgelassen ist, aber sind wir früher anders gewesen? Seien wir dankbar dafür, daß wir helfen dürfen, ihr die Pfingsttage sinnvoll zu gestalten.

Der Samstagabend stand unter dem ernsten Thema: „Dein Leib und Leben ein Werkzeug Gottes." Nach der Morgenwache und dem Frühstück am Pfingstsonntagmorgen zog die große Schar der Jungen hinauf in den Wald, um dort mit ihrem Jugendpfarrer den Gottesdienst zu erleben. Nachmittags fand man sich beim fröhlichen Schmugglerspiel auf der Ruine Waldeck. Der Tag klang aus am Lagerfeuer, das einen Jungen immer ganz besonders anzieht. Einige Freunde erzählten von Glaubenserfahrungen: kann man nicht auch heute noch mit der Lebensführung durch Jesus rechnen? Und am Pfingstmontagmorgen erhob sich nochmals die Frage: „Wohin geht die Reise?" Am Ende der Lebensfahrt steht für den, der Jesus kennt, nicht die Nacht, sondern ein Leben in seiner Gemeinschaft.

Für alle waren diese Stunden der Gemeinschaft ein großes Erlebnis. Möge das Haus an der Nagold mit seinen treusorgenden Hauseltern auch weiterhin vielen Jungen eine Stätte des Segens werden!

K.R.

Im Spiegel von Calw

Heute Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat der Kreisstadt tritt heute um 17 Uhr zu einer Sitzung zusammen.

Filmvortrag „Kraftstoff und Motor"

Am Freitag um 20.30 Uhr findet im Saalbau Weiß ein Filmvortrag mit dem Thema „Kraftstoff und Motor" statt. Weiter läuft der BV.-Tonfilm „Benzol — Kraftstoff aus Kohle". Der MSC. Calw lädt neben seinen Clubmitgliedern alle Interessenten zu diesem lehrreichen Vortrag ein.

Monatsversammlung des Bezirkslehrervereins

Die Monatsversammlung des Bezirkslehrervereins Calw findet am Samstag, den 30. Mai, um 14.30 Uhr im Handarbeitssaal der Gewerbeschule in Calw statt. Kollege P e t t r i c h (Möttlingen) spricht über das Thema: „Land und Leute in Ostpreußen". Außerdem wird ein Beauftragter des Landesvereins gewählt.

Einweihung des Wanderheims Zavelstein

Nach vollendetem Innenausbau wird das Wanderheim Zavelstein der Schwarzwaldvereins-Ortsgruppe Calw nunmehr am Samstag um 15 Uhr offiziell eingeweiht. Das fertiggestellte Haus ist am Sonntag zur Besichtigung freigegeben.

Mitgliederversammlung der Hundefreunde

Der Verein der Hundefreunde Calw und Umgebung führt am kommenden Samstag in der Bahnhofwirtschaft in Calw eine Mitgliederversammlung durch, bei der u. a. Berichte über die Ausstellungen in Stuttgart und Straßburg gegeben werden.

Am 3. Juni Mütterberatung

Die nächste Mütterberatung findet am Mittwoch, 3. Juni, von 14.30 bis 16 Uhr im Gesundheitsamt, Altburger Straße 12, statt.

Bestandene Prüfungen

Die wissenschaftliche Prüfung für das Lehramt an Höheren Schulen (1. Dienstprüfung) haben bestanden: Hans B a u s e r (Nagold) in der sprachlich-geschichtlichen Richtung und Gudrun D a m b a c h (Nagold) in den Naturwissenschaften. — Nach Ablegung der Bauingenieurprüfung (zugleich Prüfung für den gehobenen bautechnischen Verwaltungsdienst) haben die Bezeichnung „Staatlich geprüfter Bauingenieur" erhalten: Walter B r o s s (Wildberg) und Ludwig E d e l m a n n (Aichelberg).

Nachtrag

Ergänzend zu unserem am 18. Mai veröffentlichten Bericht über das Tanzturnier um die Südd. Berufstanzmeisterschaft in Reutlingen vom 16. Mai tragen wir noch nach, daß den 3. Preis Herr und Frau Lux (Stuttgart), den 4. Preis Herr Geiger und Frau Heilander (Ulm) und den 5. Preis Herr Zimmermann (Speyer) und Fräulein Wittmann (Stuttgart) ertanzt haben.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lauk, Altensteig
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Presse GmbH.
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Monatl. Bezugspreis: 2.50 DM zur 40 Pfg. Trägerlohn

Moderne Bäderkultur — historisch gewürzt

Das „Paracelsus-Bad" in Liebenzell präsentiert sich in neuem Gewande

Bad Liebenzell. Nach Abschluß der wochenlangen Instandsetzungsarbeiten präsentiert sich das „Paracelsus-Bad" (seit Mitte der dreißiger Jahre im Besitz von Dr. med. A. B a u e r, Bad Liebenzell) im „Unteren Bad" jetzt in einem sehr gefälligen, neuen Gewande.

Um eine geräumige, mit geschmackvollen, modernen Sesselgruppen bestandene Diele liegen nach Norden und Süden die Baderäume. Weitere Badezimmer und ein großer, heller Liegeraum befinden sich an dem nach Westen führenden Gang. Im ganzen verfügt das „Paracelsus-Bad" über 15 Wannen in 12 Baderäumen. Die Diele ist in lichten Farben gehalten: zartgrün getönt sind die Wände, mit guten Bildreproduktionen geschmückt, weiß lackiert oder naturholzfarben sind Tische und Sessel, der Boden ist mit Solnhofener Platten belegt. Hinter der 1,40 m dicken Ostwand der Diele, die noch ein Ueberrest des ältesten, um 1880 erbauten „Unteren Bad"-Gebäudes ist, liegen das Kaltwasser-Becken mit 150 cbm und das — durch Heizungsröhren erwärmte — Heißwasser-Becken mit 30 cbm Fassungsvermögen. Durch Mischung des erhitzten mit dem kalten Thermalwasser, das mit 27° C dem Boden entspringt, wird das Badewasser auf eine — durchschnittliche — Badetemperatur von 35° C gebracht. Die Kapazitätsgrenze dürfte bei 220 bis 240 Bädern pro Tag liegen.

Einen Teil der Dielen-Ostwand schmückt ein Ausspruch von Paracelsus: „Die Heilquellen sind die eigenen Composita Gottes: sie sind vollkommener an Tugend und Kraft, denn alles andere." Vor der Ostwand steigt aus einer Felsspalte in 6 m Tiefe die „Paracelsus-Quelle" mit einer Schüttung von etwa 0,7 Sek./Liter aus dem Boden. Man hat dieser bereits seit 1403 zu Bade- und Trinkzwecken benutzten Thermalquelle den Namen „Paracelsus-Quelle" gegeben, um damit den Bahnbrecher der modernen Balneologie, den berühmten Arzt Paracelsus (1493—1541), zu ehren, der zum ersten Male den individuellen Gebrauch einer Badekur, das „In der Methode der Anwendung liegt die Heilkraft der Mineralquellen" lehrte.

Vor allem wandte er sich gegen die übertrieben lange Badedauer: „Es gibt welche, die, wann sie ins Bad kommen, bald Tag und Nacht baden und keine Ordnung im Essen und Trinken halten ... Man solle deswegen einen Arzney-Erfahrenen zuvor um Rath fragen, wie man das Wasser am leichtesten und ohne sich Gewalt anzuthun zu ertragen vermöge ... Es ist schon genug, eine viertel oder halbe Stund im Bad zu sitzen." (Im „Paracelsus-Bad" beträgt die durchschnittliche Badedauer heute etwa 15 Minuten.) Und er wetterte gegen die Aerzte, die ein solches Treiben duldeten. Noch jahrhundertelang mußten einsichtsvolle Badeärzte gegen die Unsitte der langen Badedauer kämpfen. Noch länger aber dauerte es, bis der verantwortungsbewußte Badearzt die gebührende Wertschätzung vor allem auch seitens seiner Arztkollegen außerhalb der Badeorte fand.

„Ein Mann, der äußerst elegant ist,
Bei Frau'n beliebt und sehr gewandt ist,
Der kann als Arzt in einem Bade
Auch ohne höh're Wissensgrade
Betreiben beste Therapie
Mit reizender Galanterie."

(Schleicher, Lachende Medizin)

So ungefähr stellte man sich bis vor noch gar nicht allzu langer Zeit den Badearzt, den „Wasserdoktor", vor. Heute ist das Wissen um die Bäderheilkunde mehr denn je zu einer Spezialwissenschaft geworden.

Wenn man sich die großen, luftigen, hellen Baderäume des „Paracelsus-Bades" betrachtet, von denen einige vollkommen neu hergerichtet wurden, so fragt man sich unwillkürlich: „Wie badete man früher auf diesem historischen Boden?" Noch bis vor etwa 70 Jahren waren hier Holzbottiche in Gebrauch, für die das Quellwasser in Kübeln herangetragen werden mußte. Zu des Paracelsus Zeiten badete man meist gemeinsam — entweder in einem Raum mit mehreren Bottichen oder in einem Gemeinschaftsbad.

Was damals sehr wichtig war, ist heute ohne jede Bedeutung: „Was ziehe ich ins Thermalbad an?" Trug man anfangs nur das sog. „Badhembd", so wurde die Badekleidung allmählich immer reichlicher und eleganter: „... weißes, zartes Tuch schickt sich nicht für ein Badhembd, weil es so sehr an den Leib klebt und dadurch dessen ganze Beschaffenheit zeigt ... Vornehme Weibspersonen bedecken den Oberleib mit einem capuzinermäßigen Obermantel oder Saloppe, sodann bedienen sie sich eines ungefütterten Unterrocks von baumwollen Zeug oder Barchent." Bei sehr reichen Leuten waren die Badhembden mit echter Spitze verziert, die Frauen trugen Schmuck und künstlich frisiertes Haar ... Es war verboten, „unterzutauchen, in das Wasser zu spucken oder Tiere hineinzuwerfen".

Alles, was die Vergangenheit besessen, findet man heute im „Paracelsus-Bad" in verbessertem Maße — nur keine „Badgäste" mehr, die 24 Stunden im Bade zubringen, darin schlafen, essen und kneipen!

Außer der „Paracelsus-Quelle" entsteigt dicht beim „Unteren Bad" eine weitere Quelle von ca. 13° C dem Boden. Obwohl man die einfachen kalten Heilquellen (Akratopegen), solche Quellen, die an festen, gelösten oder gasförmigen Bestandteilen weniger als 1 g in 1 kg Wasser enthalten, deren Mineralien also unterhalb des Grenzwertes liegen, deren Temperatur unter 15° C ist, seit altersher auch zu Heilzwecken benutzt, wird die beim „Unteren Bad" entspringende Quelle nicht Heilzwecken zugeführt. Wo eine „Paracelsus-Quelle", eine Akratotherme, fließt, d. h., ein Heilwasser mit einer konstanten Wärme über 20° C, schwach mineralisiert und mit biologisch tiefgreifender Wirkung, da kann man auf die Ausnutzung der Kaltquelle, der Akratopege, verzichten.

Im „Paracelsus-Bad" badet man — dessen sollte man sich stets bewußt sein — auf althistorischem Boden und in einer Therme, von der Paracelsus sagte: „Die Bäder zu Niderbaden (Baden-Baden) und im Schwarzwald vergleichen sich den Camillen und ein wenig der Iva Arthetica." Dieser Vergleich ist sehr schmeichelhaft, denn keine Arzneipflanze hat sich zu allen Zeiten größeren Ansehens als Allheilmittel erfreut als gerade die Kamille, und die „Iva Arthetica", der wilde Hanf, war ein Bestandteil des „Arcanums" zur Heilung der Contracturen. Paracelsus lehrte ferner: „So sind viel Krankheiten, die all Jahr etwann, etwann im zweiten oder dritten ein badfart begeren, denen soll Folgung geschehen." Gallus Etschenreutter, der auch das Zellerbad sehr lobend erwähnt, begeisterte die heutige „Paracelsus-Quelle" zu folgendem Vers, der allerdings ein wenig nach unfreiwilligem Humor schmeckt:

„Ist auch gut zu den Lahmen glieder,
Hilffts einmal nit kumm her wieder."

„Dienerhoheiten im Sozialistenhaushalt"

Bad Liebenzell. Eine der erfolgreichsten Komödien, „Towarisch" von Jaques D e v a l, die im Jahre 1931 in Paris ihre Welturaufführung erlebte und durch die Bearbeitung von Curt G o e t z auch zu den meistgespielten Komödien der deutschen Bühnen gehört, wird vom Landestheater am 3. J u n i im Kursaal von Bad Liebenzell zur Aufführung gebracht. Die Geschichte eines russischen Aristokraten-Ehepaares im Exil, Domestiken eines Hauses während des Tages, und außer Dienst Fürsten, die mit dem sowjetischen Botschafter über die Auslieferung eines fabelhaften Schatzes verhandeln, ist nicht nur wirkungsvoll aufgebaut, sondern ist auch in seinem spritzigen Dialog, den geistreichen Bonmots, und seinen heiteren, nie verletzenden Anspielungen eine Köstlichkeit des Theaters, die die Zuschauer in helles Entzücken versetzen wird. In der Inszenierung Herbert Steinigers wirken Johanna Aust, Pia Mietens, Johanna Koczian, Irmgard Lapsien, Walter Bison, Norbert Gastel, Josef Keim, Robert Messerli, Julius Mitterer und Michael Noss in den Hauptrollen mit.

Nagolder Stadtgeschehen

Rentenauszahlung beim Postamt Nagold

Die Auszahlung der Versorgungs- und Angestelltenrenten für den Monat Juni findet am Samstag, den 30. Mai, von 8—12 Uhr statt. Die Empfänger von Versorgungsrenten erhalten — abgesehen von wenigen Ausnahmen — ihre zweite Zuwendung. Sie beträgt die Hälfte der laufenden Bezüge für Juni 1953. Um Verzögerungen bei der Rentenzahlung zu vermeiden, werden die Rentenempfänger gebeten, den für Juni vorzulegenden Rentenempfangsschein über den eineinhalbfachen Betrag auszustellen. Aus kassentechnischen Gründen wird um unbedingtes Einhalten der angegebenen Abholzeiten gebeten.

Die Invaliden- und Unfallrenten werden am Montag, 1. Juni, von 8—12 Uhr ausgezahlt.

Wir gratulieren

Gestern konnte Gastwirt Christian Moser, Querstraße 1, den 71. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche.

Nagolder Uhrenstraße

Die Kreissparkasse hat in den letzten Wochen in ihren Geschäftsräumen eine gründliche Erneuerung vorgenommen. Nun wurde auch noch über dem Eingang eine schöne, große Uhr angebracht; da kann jeder sehen, „was es geschlagen hat". Damit befindet sich in der Marktstraße, unserer Hauptgeschäftsstraße, die dritte Uhr (seither schon Firma Heuser sowie Berg und Schmid), sodaß man ganz gut von einer Uhrenstraße reden kann.

Landshuter besuchten Nagold

Die Sendboten der Landshuter Fürstenhochzeit in ihren mittelalterlichen Kostümen trafen am Pfingstsonntag programmgemäß hier ein und lagerten mit ihrem Pferdewagen, der mit Planen abgedeckt war, in der Turmstraße. Sie überreichten Herrn Rometsch in Vertretung von Bürgermeister Breitling im Auftrag der Stadt Landshut, die im Sommer die Landshuter Fürstenhochzeit 1475 als Festspiel aufführt, ein nahrhaftes Geschenk mit Wein, Brezeln und Rauchfleisch. Natürlich fanden sich viele Zuschauer ein. Am Pfingstmontag ging es dann weiter auf der Werbefahrt das Nagoldtal abwärts.

Knapper Sieg der Böblinger

In dem Fußball-Freundschaftsspiel am Pfingstmontag zwischen VfL. Nagold I und Böblingen I siegten die Gäste nach einer Halbzeitführung der Nagolder Mannschaft (6 : 2) in einem mächtigen Endspurt mit 8 : 6 Toren.

Training der Handballer

Die Trainingsabende der Handballabteilung finden ab sofort auf dem Sportplatz statt. Sämtliche Aktiven treffen sich daher ab 19 Uhr auf dem Sportplatz in der Calwer Straße.

Bauausschuß begeht die Straßen

Der Bauausschuß des Gemeinderats veranstaltet am Freitag seine jährliche Straßenbegehung. Die Teilnehmer treffen sich um 18 Uhr am Bahnübergang zur Eisbergsteige.

Wir gratulieren

Wildberg. Seinen 73. Geburtstag kann heute Herr Ludwig Carle feiern. Herzliche Glückwünsche.

Einig und fröhlich, treu und wahr

Der Männergesangverein „Liederkranz" Walddorf" feiert sein 60 jähriges Jubiläum

Walddorf. Am Samstag und Sonntag begeht der „Liederkranz Walddorf" sein 60 jähriges Jubiläum, nachdem 1943 die Feier seines 50-jährigen Bestehens wegen des Krieges nicht hatte stattfinden können. Unter der umsichtigen Leitung seines gegenwärtigen Vorstandes Wilhelm Brenner, der schon von 1927 bis 1938 dieses nicht immer leichte Amt innegehabt hatte, hat der Verein alle Vorbereitungen getroffen, die eine solche Feier erfordert. In diesem Zusammenhang sei auf die tatkräftige Förderung hingewiesen, welche der Verein durch die hiesige Gemeindeverwaltung erfahren darf, vor allem durch Bürgermeister Flik, der selbst aktiver Sänger des Vereins ist. Es ist eine wechselvolle Geschichte, die der Verein seit seiner Gründung im Jahre 1893 zu verzeichnen hat. Wenn man die vorhandenen Protokollbücher durchblättert, bekommt man einen interessanten Einblick in den Anteil am Gemeindeleben, der einem solchen Landverein zukommt. Man erfährt aber auch von den Sorgen und Nöten des Vorstandes; vor allem wiederholt sich ständig die Klage über schlechten Besuch der Singstunden! Zu den Hauptsorgen des Vereins zählt von jeher die Dirigentenfrage. Nachdem der langjährige Dirigent, Hauptlehrer Klenk, wegen schwerer Erkrankung seine ihm ans Herz gewachsene Tätigkeit nicht mehr ausüben kann, dirigiert in anerkennenswerter Weise Hauptlehrer Aisenpreis, Rohrdorf, den Verein und hat in monatelanger Arbeit den musikalischen Teil des Festes vorbereitet.

Nach der ersten Gründung im Jahr 1893 waren 1914 und 1920 Neugründungen nötig. Einen Höhepunkt in der Vereinsgeschichte bildete zweifellos die Fahnenweihe am 8. Juni 1930, ebenfalls unter der Vorstandschaft von Wilhelm Brenner, wobei der Nachbarverein Rohrdorf die Patenschaft übernahm. Seit diesem Tage lautet der Sängerwahlspruch des Vereins: „Einig und fröhlich, treu und wahr, sei unsere Losung immerdar!", vertont vom damaligen Dirigenten Hauptlehrer Grünbauer. 23 Vereine nahmen damals teil, während sich zum bevorstehenden Jubiläum bis jetzt 8 Vereine angemeldet haben. Sicher wird sich diese Zahl noch erhöhen, denn der Verein hofft bestimmt, von den Nachbarvereinen in seinem Vorhaben tatkräftig unterstützt zu werden, so wie auch er seine Verpflichtungen anderen Vereinen gegenüber jederzeit erfüllt hat und erfüllen wird.

Von Sonnengold übergossen liegt Walddorf eingebettet zwischen dunklen Wäldern und lieblichen Obstgärten. Möge es auch an den bevorstehenden Festtagen dieses Gesicht zeigen, damit Gäste und gastgebender Verein auf ihre Rechnung kommen!

Blick in die Gemeinden

Bodenseefahrt der Gemeindearbeiter

Simmersfeld. Die Holzhauer und Kulturarbeiterinnen der Gemeinde fuhren am 17. Mai an den Bodensee. Es war ein schöner Maientag, und das Schwäbische Meer zeigte sich bei wolkenlosem Himmel von seiner angenehmsten Seite. Auch die Mainau wurde besucht und später das Schloßmuseum in Meersburgo. In Konstanz reichte es nur noch zu einer Stadtrundfahrt. Man kann ja bei einer solchen Fahrt nur einen Bruchteil der Sehenswürdigkeiten genießen. In Alpirsbach wurde auf der Heimfahrt noch eine Rast eingelegt und nach Mitternacht kamen die Teilnehmer wieder wohlbehalten in der Heimat an.

Farrenkörung

Simmersfeld. Auf dem alten Sportplatz fand eine Farrenkörung für die Gemeinden Beuren, Fünfbronn, Aichelberg, Hünerberg-Meistern, Oberweiler-Aichhalden und Simmersfeld statt. Das Ergebnis war durchaus befriedigend. Während der Körung gab es einen aufregenden Zwischenfall. Ein Farren aus Oberweiler warf seine zwei Wärter zu Boden, sodaß man sogar ein Gewehr holen mußte, da man das Schlimmste befürchtete. Aber es gelang doch noch, den Wüterich an einen Baum zu fesseln. Als er die Festigkeit der Stricke bestätigt fand, ergab er sich schließlich der „höheren Gewalt".

Aus Haiterbach

Reger Pfingstbetrieb

Haiterbach stand über Pfingsten im Zeichen der Jahresfeiern. Es trafen sich die Jahrgänge 1883 u. 1888 im Gasthaus zum „Hirsch", der Jahrgang 1893 im Gasthaus zur „Sonne", 1903 im Gasthaus zur „Traube", 1913 im Gasthaus zur „Sonne", 1923 im Gasthaus zum „Waldhorn". Alle Jahrfeiern begannen am Pfingstsonntagmorgen mit dem Festgottesdienst. Nach dessen Beendigung gedachten die verschiedenen Jahrgänge am Kriegerdenkmal ihrer gefallenen und gestorbenen Kameraden und Kameradinnen und legten nach einer kleinen Gedenkrede Kränze nieder. Alle Feiern verliefen zur vollsten Zufriedenheit der Teilnehmer und wurden teilweise am Pfingstmontag noch fortgesetzt.

Über Pfingsten herrschte in unserem Städtle reger Betrieb, und mancher Besucher staunte, was hier seit 1945 alles geschaffen wurde. Besonders unser Rathaus mit seinem schönen Fachwerkbau wurde allgemein bewundert. Es ist fürwahr in seinem neuen Kleid ein Schmuckstück unserer Gemeinde.

Straßenteerung

Alt-Nuifra bekommt jetzt, nachdem die Kanalisation abgeschlossen ist, wie die Gemeinde Haiterbach geteerte Straßen. Dadurch wird eine wesentliche Verbesserung der Straßenverhältnisse erzielt.

Altensteiger Stadtchronik

Wir gratulieren

Herr Paul Beck, Gerbermeister, wird heute 75 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Vogelkundliche Führung

Am Sonntag, den 31. Mai, ist wieder eine vogelkundliche Führung. Die Teilnehmer treffen sich um 6 Uhr früh beim Postamt.

Schutzhundeprüfung

Der Verein für Deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Altensteig, hält am Sonntag, den 31. Mai, eine Schutzhundeprüfung in der Gruppe I und II (Sch H I und Sch H II) ab. Prüfungsgelände ist der Egenhauser Sportplatz, Beginn morgens um 6 Uhr. Als Richter ist Herr Bäuchle, Stuttgart, tätig; die Leitung hat F. Bauer, Altensteig. Die Mitglieder des Vereins treffen sich am Samstagabend zu einem gemütlichen Beisammensein mit Herrn Bäuchle um 20 Uhr im Gasthaus zum „Bürgerstüble".

Albert Hofele kommt nach Altensteig

Anläßlich des Familienabends, den der Gewerbeverein Altensteig und Umgebung am Vorabend des Kreisgewerbetages, Samstag, 13. Juni, im Saal des Gasthofs „Grüner Baum" abhalten wird, kommt nach langer Zeit einmal wieder der große schwäbische Humorist Albert Hofele, Stuttgart — bekannt auch durch seine Tätigkeit am Rundfunk — nach Altensteig. Er wird die Unterhaltung des Familienabends im wesentlichen bestreiten.

Kuratorium-Sitzung des Schwarzwald-Jugenddorfes

Am Samstag, 6. Juni, findet die erste Sitzung des Kuratoriums für das Schwarzwald-Jugenddorf in Altensteig statt. An die für das Kuratorium vorgesehenen Freunde des CWJD erging von den Vorsitzenden P. Arnold Dannenmann und Gustav-Adolf Gedat schriftliche Einladung. Auf der Tagesordnung steht: Konstituierung des Kuratoriums, Bauplanung, Finanzierung des Baus und Verschiedenes.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Donnerstag 19—20 Uhr Schülerinnenturnen für 10- bis 14-Jährige, 20—22 Uhr Turnerinnen und Frauenriege.

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibelstunde, Gemeindehaus.

Verbesserungen des Kraftpostverkehrs

Altensteig. Der Sommerfahrplan 1953 bringt für die Kurgäste und für die einheimische Bevölkerung weitgehende Verbesserungen. Die einzelnen Fahrten wurden wieder so gelegt, daß die Landbevölkerung ohne Schwierigkeiten in Altensteig einkaufen kann und daß einheimische und fremde Wanderer, gestützt auf unser Kraft- und Landkraftpostnetz, in herrlichen Spaziergängen und Wanderungen unsere engere Heimat näher kennen lernen können.

Für Wanderer besonders zu empfehlen sind unsere Vormittagsfahrten nach Pfalzgrafenweiler und Freudenstadt (Altensteig ab 6.45 Uhr und 9.10 Uhr an W. So 7.25 Uhr), ebenso fährt unsere Landkraftpost, die auch Reisende mitnimmt, jeden Werktag um 9.45 Uhr durch den ganzen „Hinteren Wald", dienstags und donnerstags läuft 7.25 Uhr ein Wagen nach Besenfeld über Hochdorf — Fünfbronn bzw. über Göttelfingen, mittwochs kann man um 6.50 Uhr von Altensteig nach Wildbad kommen und freitags fährt um 7.15 Uhr ein Wagen über Kälberbronn nach Freudenstadt. Die Vormittagsfahrten haben übrigens alle Anschluß aus Richtung Nagold.

Nachmittags und abends bestehen ebenfalls gute Verbindungen mit Pfalzgrafenweiler, Freudenstadt, Simmersfeld, Wildbad, Besenfeld, Grömbach und Kälberbronn.

Für die Reisenden in Richtung Grömbach, Kälberbronn, Simmersfeld, Wildbad und Besenfeld wurde an der Straßengabel unmittelbar nach dem Stadtgarten eine neue Bedarfshaltestelle eingerichtet.

Nagold, den 26. Mai 1953

Todesanzeige und Danksagung

Mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Hummel

ist am 20. Mai 1953 allzu plötzlich von uns gegangen. Wir haben ihn am Pfingstsamstag zur letzten Ruhe gebettet.

Für die trostreichen und tiefmitfühlenden Worte der Herren Dekan Brezger, Landrat Geißler, Dr. Klaß, K. Bollmann, Wildberg, und der Vertreter des Flüchtlingslagers Wildberg am Grabe unseres lieben Entschlafenen danken wir von Herzen. Wir danken auch allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleitet und durch Kranz- und Blumenspenden ihre Anteilnahme bekundet haben.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
die Frau: **Paula Hummel** geb. Digel
die Mutter: **Anna Hummel** geb. Mayer

I N 3/53 **Amtsgericht Nagold**

Konkursverfahren

Über das Vermögen des Novak, Josef, Berneck Kreis Calw, wird heute am 23. Mai 1953 vormittags 11 Uhr, das

KONKURSVERFAHREN

eröffnet, da der Gemeinschuldner seine Zahlungen eingestellt hat.

Der Hilfsnotar Janzer in Ebhausen Kreis Calw wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1953 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in §§ 132 und 134 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen — auf Dienstag, den 23. Juni 1953, vormittags 9 Uhr vor dem Amtsgericht Nagold Termin anberaumt wobei die Termine über die Wahl eines anderen Konkursverwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und der allgemeine Prüfungstermin miteinander verbunden werden.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitz der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 13. Juni 1953 Anzeige zu machen.

Garrweiler — Grömbach

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 30. Mai 1953 im Gasthaus zum „Waldhorn" in Grömbach stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen

Ulrich Schnierle
Sohn des † Johannes Schnierle
Bäcker in Garrweiler

Maria Kübler
Tochter des Johannes Kübler
Maurer in Grömbach

Kirchgang um 12 Uhr in Grömbach.

Werbe-Ausstellung

jetzt auch mit Allstromgeräten

Gasthaus Waldhorn Altensteig
Donnerstag, den 28. Mai 1953

Der Kauf eines Radiogerätes ist Vertrauenssache

Barpreis 289.-

Jedes Gerät hat eine einjährige Garantie-Urkunde (½ Jahr auf Röhren). Erstklassige Fachleute beraten sie. Unser Modell AMATI mit 18 Kreisen — UKW — mit 10 Röhren, 2 Konzertlautsprechern, 2 Antennen, ist ein Qualitätsgerät höchster Präzision. Wir liefern ohne Anzahlung in 20 Monatsraten. Verlangen Sie vor Radiokauf ausführliche Preisliste mit Zahlungsplänen. Lieferung ohne Zwischenhandel.

Kiraco-Welt-Radio

Werksvertretung
Meersburg, Altes Schloß

Ein neues Kleid
verschönt Ihnen die Sommerzeit
von
Christian Schwarz, Nagold
Bahnhofstraße

15 000
Täferschindeln
5,5 × 17 cm, hat zu verkaufen
Rentschler, Spielberg
beim Friedhof

Für den Vater
ein gutes Gläschen Wein
aus den Ge Ka We-Kellereien

		ohne Glas
Iungenheimer	rot 1 ltr.	1.50
Grünstadter	rot 1 ltr.	1.70
Bockenheimer	rot 1 ltr.	1.80
Kirchheimer	rot 1 ltr.	1.90
Beutelsbacher	rot 1 ltr.	2.50
Schloß Ringberg	rot 1 ltr.	2.70
Wermut-Wein	1.10, 1.45 — 1.75	

ohne Glas
SüB-Weine
Weißweine
in verschiedenen Preislagen
Sekt Schloß Wachenheim ½ Fl. 5.25
3% Rabatt
Eugen Schnabel
Nagold · Telefon 344

Verkaufe eine gebrauchte
Einspänner-Mähmaschine
sowie einen
zweirädrigen Handwagen
Auskunft erteilt das „Schwarzwald-Echo" Altensteig

Verkaufe 11 Ztr. schweren, gewöhnten
Stier
tausche auch gegen Kuh
Joh. Großmann, Wart

Kosmetik-Salon
Letsche-Hengsteler
Nagold
vom 1. 6. bis 6. 6. 53
geschlossen

Grüner Baum
Tonfilmtheater Altensteig
Freitag | Samstag | Montag
je 20.30 Uhr
Sonntag
14.00, 16.30, 19.00, 21.00 Uhr
Mikosch rückt ein
Militärlustspiel

Anzeigen für den Nagolder Anzeiger
können in der Buchhandl.
Ferd. Wolf, Nagold
Burgstr. 8, Fernspr. 548
aufgegeben werden

Wenn Ihr **Kugelschreiber** leer ist, dann gehen Sie schnell in's **Fachgeschäft** für Füllhalter und Kugelschreiber und lassen eine gute **Schneider-Mine** einsetzen
FERD. WOLF NAGOLD

Der Sport am Sonntag

Handball

Kreisklasse I Nagold

Altensteig — Bondorf (7:21). Einen schweren Gang muß der Tabellenzweite und aussichtsreichste Anwärter auf den Vizemeister Bondorf nach Altensteig tun. Glänzend in Fahrt geraten, konnte Altensteig in der Rückrunde Erfolg an Erfolg reihen und sogar Oeschelbronn geschlagen nach Hause schicken. Ob es dem schußkräftigen Bondorfer Sturm gelingt, die gut funktionierende Altensteiger Hintermannschaft zu überlisten, ist fraglich. Andererseits haben die Platzherren einen sehr wendigen Sturm, der schwer zu halten ist. Falls Altensteig seine Formverbesserung beibehält, könnte ihm mit Hilfe des Platzvorteils ein knapper Erfolg beschieden sein. Ein ähnlich hoher Sieg wie in der Vorrunde dürfte Bondorf jedoch auf fremdem Gelände nicht möglich sein.

Haiterbach — Hirsau (8:15). Die starke Mannschaft aus der Klostergemeinde wird in Haiterbach empfangen. Im Spiel der Vorrunde mußte Haiterbach eine klare Niederlage hinnehmen und wird daher versuchen, auf eigenem Platze wenigstens einen Punkt zu retten. Hirsau dagegen kann bei einem Erfolg seinen Platz in der Spitzengruppe der Tabelle weiter verbessern und wird daher bestrebt sein, beide Punkte mit nach Hause zu bringen. Papiermäßig dürften den Gästen aus Hirsau die Punkte zustehen.

Simmersfeld — Calw (7:7). Der Tabellenletzte Simmersfeld hat die Elf aus der Kreisstadt zu Gast. Nach dem Unentschieden der Vorrunde sollte man annehmen können, daß Simmersfeld auf eigenem Gelände diesmal erfolgreich sein müßte. Doch Calw hat in der Rückrunde durch eine gute Form aufhorchen lassen. Sollte Simmersfeld es verstehen, den gut kombinierenden Calwer Sturm in Schach zu halten, so ist das Spiel als offen anzusehen. Die Tagesform dürfte hier eine entscheidende Rolle mitsprechen.

Spielfrei: Nagold, Ebhausen, Altingen.

Handball-Kreisklasse I Nagold

Oeschelbronn	16	13	2	1	160:95	28:4
Bondorf	15	10	1	4	167:119	21:9
Altingen	17	10	—	7	140:132	20:14
Hirsau	14	8	2	4	120:108	18:10
Ebhausen	17	8	1	8	130:123	17:17
Nagold	15	7	2	6	118:107	16:14
Altensteig	16	7	1	8	119:142	15:17
Calw	15	4	3	8	115:139	10:20
Haiterbach	16	3	—	13	107:153	6:26
Simmersfeld	15	2	1	12	87:145	5:25

Blick über die Kreisgrenzen

Ein Grab aus der Hallstattzeit

Pforzheim. In der Nähe von Dürrn wurde durch das Karlsruher Amt für Denkmalspflege eine vorgeschichtliche Grabstätte untersucht. Man fand Schädel und Skelett eines Menschen, der vermutlich aus der Hallstattzeit stammt. Neben den Knochenresten wurden noch kleinere Tonscherben gefunden.

Ueber 75 000 bei der „Pforzheimer Woche"

Pforzheim. Am Pfingstmontag wurde die „Pforzheimer Woche 1953" geschlossen, nachdem sie von über 75 000 Menschen besucht worden war. Für den Besuch an den Pfingstfeiertagen war die starke Hitze wenig zuträglich, da es vor allem die Städter vorzogen, ins Grüne hinauszufahren. Die Gesamtbesucherzahl liegt zwar unter der des Vorjahres doch ist der Tagesdurchschnitt diesmal höher, da die Ausstellung nur 10 Tage gegenüber 17 Tagen im Vorjahr geöffnet war.

Unsere Gemeinden berichten

Alle Zimmer waren belegt

Hirsau. Die Pfingstfeiertage brachten auch nach Hirsau einen ungewöhnlichen Strom von Fahrzeugen und wandernden Gruppen. Zur gleichen Zeit verließen auch schon die Frühaufsteher unter den Kurgästen ihre Unterkünfte, in denen jedes Zimmer vermietet war, und nützten die Frische des Morgens zu einem Spaziergang ins Schweinbachtal oder zu einem Rundgang durch die Klosterruinen. Als die Wärme gegen Mittag immer mehr zunahm, suchte man den Schatten der Bäume auf oder sonnte sich an den Ufern der Nagold.

Obwohl die Hitze am frühen Nachmittag fast unerträglich wurde, fand sich eine große Zahl von Sportfreunden auf dem Sportplatz ein, wo der TSV. Neckartenzlingen nach einem spannenden Spiel mit 14:9 über den Hirsauer Verein Sieger wurde. Zur gleichen Zeit fand im Kursaal ein Konzert des Mandolinen-Orchesters Pforzheim statt, das mit Operettenklängen und Volksliedern ein beifällig aufgenommenes Programm brachte. Einige Lieder des Tenors Karl Ludwig fanden großen Anklang. Am zweiten Feiertag veranstaltete das Kurhotel einen Tanzabend, der einen schönen Abschluß der Pfingsttage bildete.

Buchumsatz auf 2,5 Mill. DM angestiegen

Stammheim. Die Spar- und Darlehenskasse Stammheim hielt dieser Tage im „Adler" ihre Generalversammlung ab, die vom Vorstandsvorsitzenden K. Bechtold eröffnet wurde. Der vorgetragene RM-Abschluß sowie die DM-Eröffnungsbilanz wurden ohne weitere Debatte zur Kenntnis genommen. Dem Geschäftsbericht für das Jahr 1952 war u. a. zu entnehmen, daß die Genossenschaft gegenwärtig 293 Mitglieder zählt. Der einfache Buchumsatz konnte von rund 1 730 000 DM im Vorjahr auf etwa 2 530 000 DM gesteigert werden. Auch der Warenumsatz stieg um weitere 20 000 DM auf 86 000 DM an. Der Ueberschuß von rund 64 DM wird auf Vorschlag des Vorstandes und mit Zustimmung der Versammlung je zur Hälfte dem Reservefonds und der Betriebsrücklage zugeführt. Die Neuwahlen ergaben keine Veränderungen. Als 2. Vorsitzender wurde im Vorstand Fritz Beck, Straßenbauassistent, und im Aufsichtsrat Karl Gommel, Landwirt, und Philipp Furthmüller, Maurer, im Amt bestätigt. Die Pflichteinzahlung auf den Geschäftsanteil wurde auf 30 DM festgesetzt. Abschließend kamen noch einige aktuelle Fragen zur Sprache.

50 Jahre Sägewerk Müller, Gültlingen

Gültlingen. Das Sägewerk Gottlob Müller kann in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Gründer Gottlob Müller, der Ende März d. J. seinen 82. Geburtstag begehen durfte, stammt aus Oberschwandorf, wo er 1896 zusammen mit seinem Bruder den Grundstein zu einem Sägewerk legte. 1903 erwarb er von Martin Ehnis eine alte Oelmühle, der ein Sägewerk mit Hochganggatter angeschlossen war. Diese Anlage bildete den Grundstock des heutigen Unternehmens. Im Jahr zuvor hatte sich der Inhaber mit Ernestine Eppler verheiratet, die aber schon acht Jahre später (1910) bei der Geburt der Tochter Lydia verstarb. Die zweite Ehe schloß Gottlob Müller mit seiner jetzigen Frau Elise Pauline Rauser aus Nagold. Aus dieser ehelichen Verbindung gingen zwei Söhne und drei Töchter hervor, wovon eine in jugendlichem Alter verstarb. 1944 übergab der Gründer den Betrieb seinem Sohn Hugo, der trotz schwerer körperlicher Behinderung durch Kriegsverletzung dem Unternehmen mit der ihm eigenen Energie vorsteht.

Der Betrieb hat in den letzten Kriegstagen schwer gelitten, als er durch Artilleriebeschuß vom Wächtersberg her völlig zerstört wurde. Unter größten persönlichen Opfern gelang es dem schwerkriegsbeschädigten Besitzer, das Unternehmen 1946 wieder aufzubauen und im gleichen Jahr den Betrieb aufzunehmen. Das Werk arbeitet heute mit zwei Vollgattern und verfügt weiter über eine Holztrocknungs- und Hobelanlage.

Möge dem zur Zeit an einer Erkältung darniederliegenden Gründer Gottlob Müller baldige Genesung und seinem tatkräftigen Sohn und jetzigen Inhaber Hugo Müller ein guter geschäftlicher Erfolg beschieden sein.

*

In der Gemeinde werden gegenwärtig zwei Bauvorhaben durchgeführt, und zwar die von Adolf Sailer, Im Sulzer Weg, bei den Riegelwiesen, und von den Geschwistern Mohr (Metzger Mohr II) im Gewand Braite.

Am 21. Mai verehelichte sich Gottlob Schmid, Flaschnermeister, mit Rosine geb. Buck aus Bermaringen, Kr. Ulm. Den Neuvermählten nachträglich unsere Glückwünsche.

Wir gratulieren

Rötenbach. Am 30. Mai darf Friedrich Pfrommer, Schuhmacher, seinen 75. Geburtstag feiern. Noch immer ist er in seiner Landwirtschaft tätig. — In den letzten Monaten wurde in hiesiger Gemeinde eine moderne Waschanlage gebaut. Für die ohnedies geplagten Hausfrauen wird nun der Waschtag wesentlich erleichtert — so wollen wir wenigstens hoffen!

Ehrung für langjährige Sängertätigkeit

Breitenberg. Zu einer Familienfeier hatte kürzlich der „Liederkranz Breitenberg" eingeladen. Nach zwei einleitenden Chorliedern begrüßte Vorstand Haselmayer die Anwesenden, darunter besonders herzlich die zu Gast weilenden Mitglieder des Gesangvereins Neuweiler. Im Verlaufe des Abends konnten verschiedene Sänger für langjährige Mitgliedschaft geehrt werden. Die silberne Ehrennadel erhielten für 30jährige Vereinszugehörigkeit Johannes Haselmayer, Jakob Klink und Elias Greule; für 40- und 50jährige Mitgliedschaft konnten Georg Kübler, Georg Viesel, Friedrich Rentschler, Jakob Lörcher und Hans Fenchel ausgezeichnet werden. Sangesfreund Bischoff schloß die Ehrung mit einem Appell an die Jugend, sich die alten Sänger zum Vorbild zu nehmen und sich dem Dienst am deutschen Lied zu verschreiben. Auch Vorstand Rexer vom Gesangverein Neuweiler sprach sich in diesem Sinne aus. Der Liederkranz Breitenberg umrahmte die Feierstunde mit einigen gut vorgetragenen Chorliedern.

Sommerrabatt für Kohlen gewünscht

Pforzheim. Der Bundestagsabgeordnete Gottfried Leonhardt hat ein Schreiben an die Deutsche Kohlenbergbauleitung geschickt, in dem er die Wiedereinführung des früher üblichen Sommerrabatts für Kohlen vorschlägt. Für den Verbraucher bestehe kein besonderer Anreiz, die Kohlen jetzt schon einzulagern, während der Kohlenhandel zu große Lager unterhalten müsse und dadurch seinen Verpflichtungen nicht nachkommen könne. Durch die Lagerung entsteht aber, besonders bei Briketts viel Abfall und somit eine Qualitätsminderung.

Umschau im Neuenbürger Bezirk

Ehrenvolle Berufung

Schömberg. Dr. med. habil. Rickmann, der Chefarzt des Waldsanatoriums, wurde auf der diesjährigen Tagung der Südwestdeutschen Tuberkulosegesellschaft in Konstanz zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Neufundländer ausgezeichnet

Schömberg. Auf der allgemeinen Rassehunde-Ausstellung in Nürnberg am 16. und 17. Mai wurde der Schömberger Neufundländer „Lord von der Wilhelmshöhe" (Besitzer Karl Mönch, Hotel „Linde") mit der Note „Vorzüglich I" ausgezeichnet. Der prachtvolle Rüde hat bereits auf zahlreichen internationalen Ausstellungen, so u. a. in Paris, Düsseldorf und Stuttgart, erste Preise erhalten. Auf der Ausstellung in Waldsee erwarb er sich die Anwartschaft auf die CACIB (Weltschönheitschampionat).

Goldene Hochzeit

Grunbach. Das Fest der goldenen Hochzeit feierten an Pfingsten Karl Müller und Frau Friedrike, geb. Schöninger. Karl Müller hat als Goldschmied gelernt, betreibt aber seit Jahren einen Textilhandel. Das Ehepaar erfreut sich noch bester Gesundheit und konnte das Fest froh im Kreise der Angehörigen feiern.

Zum Doktor promoviert

Neuenbürg Karl-Theo Held, Sohn des Fabrikanten Held, promovierte an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz zum Doktor der Zahn-Medizin mit dem Prädikat „cum laude".

Die ersten Kirschen sind reif

Gräfenhausen-Obernhausen. Im Kirschengäu sind jetzt in der hochsommerlichen Hitze die ersten Kirschen reif geworden. Im allgemeinen ist der Behang an den Kirschbäumen nicht besonders üppig. Das ist aber kein Grund, um unzufrieden zu werden, ist doch die Gemarkung Gräfenhausen von den Frostnächten größtenteils verschont geblieben. Hauptsächlich in den Weinbergen, wo jetzt mit dem Spritzen der Reben begonnen wurde, ist kaum ein Schaden festzustellen. Wahrscheinlich verhinderte die geschützte Tallage einen zu großen Kälteeinbruch.

Bekanntmachungen der Amtsgerichte

Amtsgericht Neuenbürg

Handelsregister-Veränderungen: A 321 — 16. 5. 53: Stadtapotheke H. Stephan in Wildbad. Der Sohn Dr. Heinrich Stephan, Apotheker in Wildbad, ist als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. 1. 1953. Die Firma ist geändert in: Stadtapotheke Wildbad Pharmazierat Heinrich Stephan und Dr. Heinrich Stephan. Sitz: Wildbad.

A 397 — 16. 5. 53: Geschwister Hechinger KG. in Herrenalb. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Zum Abwickler ist Alfred Wörz, Notariatsverweser in Herrenalb, bestellt.

Fernsprech-Nr. des „Calwer Tagblatt" **735**
Nach Geschäftsschluß **734**

Zu unserer am Samstag, den 30. Mai, stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

im Gasthaus zum „Löwen" in Sommenhardt laden wir Verwandte und Bekannte herzlich ein.

FRITZ BLEHER, Harthausen (Fildern) — LUISE LUZ, Sommenhardt

Kirchgang um 11 Uhr in Zavelstein.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, 30. Mai 1953, im Gasthaus zum „Lamm" in Neuhengstett stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen.

Heinz Flöter Neuhengstett
Hedwig Flöter geb. Weiß, Ottenbronn

Kirchgang 13.30 Uhr in Neuhengstett

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 30. Mai 1953, stattfindenden

Hochzeitsfeier

im Gasthaus z. „Hirsch" in Neubulach freundlichst einzuladen.

HANS SATTLER, Neubulach — LYDIA HOLZÄPFEL, Altbulach

Kirchgang 1 Uhr in Neubulach

Verloren

am Pfingstmontag in Calw, Bischofstraße — Bahnhofstraße

silberne Brosche

(sizilianische Handarbeit)

Abzugeben gegen Belohnung bei Huwe, Kronengasse 8

Wegen Verheiratung suche ich zu baldigem Eintritt evangel., gläubiges, solides

Mädchen

für 2-Personen-Haushalt bei bester Bezahlung.
Gefl. Angebote mit Zeugnis erbeten an
Th. Bozenhardt, Bönnigheim bei Heilbronn

An heißen Tagen - sehr bequem

Farbige Kleiderschürzen 8.50, 8.65, 9.25, 9.80, 10.10, 10.50, 10.75, 11.—, 11.25, 11.60, 12.—, 12.50, 12.75, 13.—, 13.80, 14.—, 14.50, 14.70, 15.—
Schwarze und schwarz-weiße Kleiderschürzen 12.—, 12.35, 12.80, 13.10, 13.35, 13.50, 13.75, 14.50, 15.50, 15.75, 15.90, 16.30, 17.25
Weiße Kleiderschürzen 7.90, 8.65, 9.45, 10.—, 10.80, 11.—, 12.35.

Paul Räuchle, Calw Marktplatz 18

Statt Karten

Zu unserer am Samstag, den 30. Mai 1953, im Gasthaus zum „Hirsch" in Oberreichenbach stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Heinrich Broß, Oberreichenbach — *Erna Broß*, geb. Maisenbacher, Pforzheim

Kirchgang 1 Uhr in Altburg.

Statt Karten!

Zu unserer am Samstag, 30. Mai 1953, im Gasth. z. „Lamm" in Neuweiler stattfindenden

HOCHZEITSFEIER

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

Georg Aichele, Neuweiler — Marianne Ohngemach, Breitenberg

Kirchgang 1 Uhr in Neuweiler

Kleine Anzeigen

wie Stellungs- und Mädchen-Gesuche, An- und Verkäufe usw. haben im Anzeigenteil dieses Blattes stets besten Erfolg.

Fett

macht träge u. schadet d. Gesundheit. Trinken Sie RICHTERTEE. Er macht schlank, jung und elastisch. Auch als DRIX-Dragees ab 1.35 DM in Apoth. und Drog.

Drogerie Bernsdorff
Badstraße und Bahnhofstraße

In Althengstett von kr. Frau

Stundenfrau

gesucht. Zimmer kann evtl. gestellt werden. Angebote unter C 127 an das Calwer Tagblatt.

Erschöpfte Frauen

erhalten neue Kraft, ruhig. Herz, gesund. Schlaf, starke Nerven, jugendfr. Aussehen, auch in kritisch. Tagen durch Frauengold

Diät- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw
Telefon 637

Kinderkastenwagen

neu lackiert, DM 40.—, zu verkaufen.
H. Trötschel, Calw, Eiselstätt

GeKaWe

Kellereien bieten dem Verbraucher

gepflegte Weine

direkt vom Erzeuger

1952er Partenheimer Steinberg Weiß 1 Ltr. 1.45 mit schönem Aroma
1952er Jugenheimer Rotwein, fruchtig, 1 Ltr. 1.50
1951er Grünstadter Rotwein, vollmundig 1 Ltr. 1.70

H. Bächlein, Marktpl. 32
E. Pfeiffer, Badstrasse
G. Vinçon, Lederstrasse

Postkarten, Rundschreiben Briefbogen, Rechnungen

liefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Aufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23 angenommen.